

# Wiener Zeitung.

### Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	16 fl.
vierteljährig	8 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — kr.
vierteljährig	9 " — "
vierteljährig	4 " 50 "

### Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

### Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das folgende mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede Zeile 20 kr. 2. 22.

### Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wuda-Pest, V. Giselaplag Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosso in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Rürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Zur Vereinigung unserer beiden Banken.

Arad, 12. October.

II.

Für diesmal können wir uns kürzer fassen. Im Laufe der bisherigen Untersuchung haben wir gefunden, daß weder die Handelsbank, noch die Volksbank sich in Verhältnissen befinden, noch dieselben für die nächste Zukunft erwarten können, welche eine wirkliche Erfüllung ihrer Zwecke gestatten. Denn es ist offenkundig, daß einerseits die Handelsbank durch die Mai-Krise des Vorjahrs um ihr normales Geschäft gekommen, andererseits die Volksbank zwar ein gut organisiertes Geschäft besitzt, aber durch diese ungünstigen Verhältnisse in den Mitteln geschwächt wurde, daselbe nach Bedarf zu führen. Zudem kommt noch die gegenwärtige Concurrenz vermöge des gleichartigen Charakters beider Institute. Daß somit die Vereinigung ihrer Mittel und Geschäfte die geeignetste Maßregel ist nebst der Entlastung des Platzes von einer ungesunden Concurrenz hauptsächlich eine Besserung durch concentrirte Kraft und befestigtes Ansehen herbeizuführen, darf als ohne jeden Zweifel hingestellt werden; indem erstens der reducirte Wirkungskreis der Handelsbank durch Aufnahme der speciellen Volksbank-Thätigkeit eine passende Ergänzung, zweitens aber die überschüssigen Mittel der Einen bei der Anderen willkommene Verwendung finden. Dies wird noch mehr klar, wenn man bedenkt, daß die Sytierung aller Vorgeschäfte, die bis auf ein Minimum gesunkenen Einlagen, der Mangel eines ausreichenden Rescomptegegeschäftes, endlich die geschwächte Creditfähigkeit des Platzes selbst, den Operationskreis beider Banken sehr eingeschränkt haben. Wo also für die Beiden nur eine kümmerliche Existenz möglich, dort hat das einzelne Institut mit geeinter Kraft eine anständige Erhaltung gewiß zu erwarten, schon aus Rücksichten der verminderten Regie-Auslagen. Acceptirt man die Richtigkeit dieser Bemerkungen, die in den Thatfachen volle Bestätigung finden, so kann kein Augenblick gezögert werden, den Consequenzen derselben, nämlich der Vereinigung selbst, sowie allen Bedingungen welche zu dieser Vereinigung sich als unerlässlich zeigen, seine Zustimmung zu geben. Unter diesen Bedingungen sind die Einflußnahme an der Verwaltung und die Theilnahme an den Geschäften der neuen Fusionsbank von Seite der Volksbank-Kreise vermöge der speciellen Art, mit der sich ihre Ansprüche von gewöhnlichen Bankgeschäften unterscheiden, indem sie eine sehr umständliche Detail-Arbeit erfordern, unstreitig als die hervorragendsten zu regeln. In diesem Sinne empfiehlt sich die entsprechende Theilnahme der Gewerbetreibenden an der Verwaltung, zur bessern Beurtheilung gewerblicher Sicherheiten, während ausdrückliche Bestimmungen über Erhaltung, Pflege und Ausdehnung der Creditvereinsgeschäfte, die fundamentale Bedeutung dieser Institution für dieselben nöthig machen. So einleuchtend die Wichtigkeit dieser Bestimmungen für das Gedeihen der Fusions-Bank sind, so scheint es doch geboten, auszuführen, aus welchem Grunde die ausdrückliche Betonung und Inanspruchnahme derselben im Interesse der Industriellen gewünscht werden muß. Anlangend der Bedingungen Theilnahme der Gewerbetreibenden an der Verwaltung dient zur Voraussetzung, daß es wirkliche Absicht beider Theile ist, daß das neue Institut stets und immer eine Bank für Industrie und Handel in Wahrheit sei, der Actien-Besitz der Industriellen aber in ungünstigerem Verhältniß zu dem der Handelsstände steht, als daß diese nöthige Mitwirkung an der Verwaltung durch Stimmenmehrheit unter allen Verhältnissen gesichert werden könnte. Rückfichtlich des Creditvereins ist zu bemerken, daß derselbe zwar eine sichere, dauernde Rente gewährt, dieselbe jedoch nicht hoch genug ist, um bei günstigeren Zeiten nicht durch lucrativere, wenn auch minder sichere Geschäfte verdrängt zu werden. Beide Punkte haben sonach ihre Berechtigung, wenn den maßvollen Ansprüchen der Industriellen, für welche dieselben diese Ausnahmestellung beanspruchen müssen, Rechnung getragen werden soll, und

wenn dieselben durch die Vereinigung keinerlei Verfürgung zu befürchten haben sollen. Zur größeren Beruhigung wären diese Bestimmungen im Wege eines Gründungsvertrages zwischen beiden Banken, dem noch später das Fusionsinstitut seine Zustimmung zu geben hätte, zu vereinbaren, da diesbezüglich statutarische Gesetze für eventuelle spätere Abänderungen keine Garantien bieten. Ueber die Details dieser Urkunde wünschen wir jedoch Nichts vorzugreifen. Diese, sowie die mehr buchhalterischen Grundsätze über Feststellung der gemeinschaftlichen Activa und Actien-Emission können bloß durch Verathung beider Interessenten zweckentsprechend festgestellt werden. Uns war es bloß darum zu thun, im Allgemeinen die Grundzüge anzugeben, welche der Gründungsvertrag zu enthalten hat, wenn die Fusion zu Stande kommen soll, und da wollen wir bemerken, daß rücksichtlich der Verwaltung die Feststellung einer Minimal-Vertheilung Industrieller an derselben, hinsichtlich der Bankwechsel-Censur die entsprechende Ergänzung derselben durch Creditvereins-Censoren und endlich bezüglich des Creditvereins selbst, eine möglichste Bevorzugung derselben zu bestimmen sind. Damit wäre ganz wahrscheinlich das gegenseitige Einvernehmen gesichert.

Wir wollen nicht glauben, daß diese Anträge bei Freunden einer soliden Bankpolitik irgend wesentlichen Widerstand erfahren können, und nachdem jede weitere Motivirung nur den Leser ermüden, nicht aber dem Gegenstand selbst Nutzen brächte, übergehen wir zum dritten gleichzeitig Schlusssatz unseres Aufsatzes.

III.

Gelinkt es, die Vereinigung beider Banken in der von uns proponirten Weise durchzuführen, dann bietet sich eine Perspective von der besten Hoffnungungen für die raschere Befundung und Consolidirung des Platzes.

Ein Institut, wie das zu bildende, mit solch ansehnlichem Grundcapital, an dessen Leitung die besten Männer unseres Handels, die tüchtigsten Mitglieder des Gewerbestandes Theil nehmen werden, das keine Concurrenz-Politik zu treiben hätte, dessen Bankpolitik eine gerade, Handel und Gewerbe der Stadt und des Comitates auf natürlichem und nicht forcirten Wege befördernde, hinsichtlich der Vertrauensstellung sowohl nach Hier als nach Oben die günstigsten Garantien zu bieten vermöchte, das allen berechtigten Ansprüchen seiner Kunden genügen könnte; ein solches Institut darf mit Recht als Bedingung und anentbehrlicher Factor unserer weiteren wirtschaftlichen Prosperität angesehen werden. Handel und Gewerbe haben gleiche Interessen, die allerdings nur einer tieferen Auffassung geläufig sind, aber der Ernst der Zeit mahnt uns alle, diese Ziele mit vereinter Kraft anzustreben. So wie die bisherige Thätigkeit beider Banken bekannt ist, haben dieselben bei günstigen Zeiten sich in der Engagirung von Geschäfte gegenseitig überboten, und waren bei Eintritt eines Umschwungs zum Schlechteren selbstverständlich nie gewachsen, diese Geschäfte ohne erheblich bedrückende Folgen für ihre Comitenten abzuwickeln. Zwar ist dieser Uebelstand zu meist in der Verschiedenheit unseres Wechselverkehrs gegen den der obigen Plätze begründet, aber Hauptursache desselben war die zwitterhafte Stellung beider Institute selbst, die stets für ihre Zwecke nur halbe Mittel und diese Mittel nur mit ungenügendem Erfolg verwenden konnten. Immer schwankend, nie in selbstgegründeter Einheit, als harmonisch abgerundetes Ganze wirkend, haben sie sehr viel zur Unbeständigkeit unseres Verkehrs beigetragen. Und man hätte schon aus diesen Gründen auf Abhilfe bedacht sein müssen, wenn jetzt nicht alle Vernunftsgründe den einzig richtigen Schritt dictiren würden, durch die Vereinigung, diesen Mischständen ein Ende zu machen, weil sie bei den besthenden Zeitläufen unerträglich sind. Den Actionären sowohl, als all' Denjenigen, die warmes Interesse für das Gedeihen unserer Gewerbe und Handel haben, ist es ein Gebot der Vernunft, jede Bewegung zu begünstigen, die geeignet ist, die ausgebreitete Fluth eines wenig bedachten Productionseifers in das schil-

pende Beet solider, gesunder, wirtschaftlicher Existenzfähigkeit einzunengen. Und ein solcher Schritt ist die Fusion. Doppelt geboten ist dies in Zeiten der Noth und finanziellen Bedrängniß. Hier kann nur weise Einschränkung in jedem Betracht vor empfindlicher Schwächung oder gar gänzlicher Erschöpfung bewahren.

Diese Rücksichten drängen heute, wo so viele Entbehrungen uns heimgesucht, mehr als je, durch die Fusion beider Banken statt Schwierigkeiten, Erleichterungen für den Platz einzutauschen. Man kann sonach sich nur für Schaffung eines ganzen starken Institutes entscheiden, zu dem die Erfordernisse in der Vereinigung der Handelsbank und Volksbank nicht günstiger zu wünschen sind.

Die Wahl kann nicht schwanken wenn es gilt zwei ungenügende selbst in guter Zeit nicht recht verwendbare Institute gegen ein Drittes zu vertauschen, das sowohl vermöge seiner Capitalkraft als der Summe von Intelligenz, die seiner Leitung zur Verfügung ist, zu den ersten Provinzial-Banken im Lande rangirt werden kann. Aber so vielverheißende Hoffnungen daselbe auch rechtfertigt, bleibende dauernde Bewahrheitung werden dieselben nur in dem Falle finden, wenn Organisation und Leitung den festen Principien eines soliden Creditystems entsprechen, wenn die breite Basis der vereinten Theilnahme unserer Gewerbe und Handel für daselbe gewonnen werden.

Wir sind am Schluß. Wohl haben wir es vorausgesehen, daß die Schwierigkeit der uns gestellten Aufgabe eine erschöpfende Lösung derselben nicht zuläßt. Allein wir werden unsern Zweck erfüllt haben, falls es diesen Ausführungen gelingen wird auf bestimmter Grundlage die Frage der Vereinigung in Fluß zu bringen. Doch war unsere Mühe umsonst gethan, wenn wir noch beweisen sollen, von welcher Wichtigkeit für uns Alle das erfolgreiche Resultat dieser Verhandlungen ist, und wie sehr die wichtigsten öconomischen Grundzüge zur größten Nachgiebigkeit auf beiden Seiten rathen, damit dieses günstige Resultat nicht gefährdet werde.

X. X.

## Politische Uebersicht.

Arad, 12. October.

Die neue Anleihe ist mit großer Ueberzeichnung begeben; wem gebührt die Ehre dieses Erfolges? Der Verantwortung dieser Frage unterzieht sich heute „Esenör“, der dabei zu dem Resultate gelangt, daß der günstige Erfolg ausschließlich dem Finanzminister Ghyzy, seinen Principien und seiner Gewissenhaftigkeit zugute zu schreiben sei. Weil er der Mann der Sparfamkeit und der reinen Hand ist, habe der vorsichtige Geldmarkt zur Uebernahme der Anleihe sich bereit finden lassen. Daß dem Finanzminister sein erster Schritt glückte, habe er ausschließlich seiner früheren Parteilichkeit und seiner eigenen Ehrenhaftigkeit zu danken. Die Rechte habe Ghyzy von der Linken ausgeübt, mithin gebührt das Verdienst und das Gelingen der Anleihe — der Linken.

Gegenüber der Ansicht mehrerer Blätter, welche aus den Mittheilungen des „Pesti Napló“ über die Finanzentwürfe Ghyzy's eine zwanzigprocentige Besteuerung des Handels herauslesen, versichert heute „Pesti Napló“, daß keine von allen den Vorlagen eine höhere als eine zehnprocentige Besteuerung beabsichtigt.

In einer Correspondenz der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ wird behauptet, man trage sich in Regierungskreisen mit dem Projecte, das cisleithanische Communications-Ministerium vom Handelsministerium zu trennen, und als Candidat für das neu zu creirende Portefeuille wird auch bereits Baron Kübeck genannt. Unsere Leser erinnern sich, daß wir wiederholt die Trennung der beiden Portefeuilles befürwortet haben.

Auch das Berliner Kammergericht hat nunmehr, der „Spencer'schen Zeitung“ zufolge, den Antrag auf Entlassung des Grafen Armin aus der Haft zurückgewiesen. Man wird sich also mit Geduld wappnen müssen, bis das Ergebnis der Voruntersuchung

in die Öffentlichkeit bringt, denn es ist sehr zweifelhaft, ob dem Wunsche der „Spener'schen Zeitung“, eine Aufklärung über die Gründe der sofortigen Verhaftung zu erhalten, Folge geleistet wird. Wie widerspruchsvoll übrigens die Auffassungen auch der Berliner Blätter sind, das geht zur Genüge daraus hervor, daß die „National-Zeitung“ darauf beharrt, der Proceß sei kein politischer, sondern ein einfaches Criminalverfahren, während die „Spener'sche Zeitung“ annimmt, daß Fürst Bismarck den Proceß „aus Staatsraison“ angestrengt habe. Erstere Blatt erzählt außerdem, daß Leute, welche in der Lage sind, den Inhalt der Schriftstücke zu kennen, behaupten, es sei unmöglich, denselben einen privaten Charakter beizulegen, wären die „Spener'sche Zeitung“ das Sokratische: „Ich weiß, daß ich nichts weiß“, zum Thema ihres Leitartikels wählt. Im „Börse-Concierge“ demontirt Arnim's Anwalt, Advocat Munkel, die Nachricht, daß er dem Verhafteten die Auslieferung der Papiere angerathen habe.

Die französische Regierung bereitet sich bereits auf die nächste Kammeression vor. Die „officiösen Journale“ haben Auftrag erhalten, den Aufschwung, welchen die Geschäfte in letzter Zeit genommen haben, in rosigstem Lichte darzustellen und die Hoffnung auszusprechen, daß dieser Zustand bis zum Ablauf des Jahres sich noch günstiger gestalten werde, wenn keine politischen Krisen störend einwirken. Von denselben Gedanken ließen sich jene Pariser Bürger leiten, welche Petitionen um weitere Vertagung der Versailler Kammer colportirten. Die Regierung ließ jedoch die Petitionen confisciren — ein Beweis, daß es ihr weniger um den Aufschwung der materiellen Interessen, als darum zu thun ist, der reactionären Kammer-Majorität zu dienen. Auch die Republikaner bereiten sich auf die Campagne vor; eine Rede, welche Ferry gelegentlich einer Wahlversammlung in Stamps gehalten hat, gibt bedeutsame Winke über die Rolle, welche seine Partei nach Zusammentritt der Kammer zu spielen beabsichtigt. „Wir 340,“ sagte Ferry, „wollen die Gewalten des Marischalls derart organisiren, daß er nicht der Präsident einer siebenjährigen Republik, sondern der Präsident einer Republik auf sieben Jahre sei. Wir wollen keine Portefeuilles, sondern die Votirung der constitutionellen Gesetze und die Proclamation einer definitiven Regierungsform.“

Gelegentlich der Ernennung des jungen Dufauré zum Secretär der Botschaft bei dem Vatican haben wir die Befürchtung ausgesprochen, daß der ehemalige Justizminister Thiers, von dem es hieß, daß er mit der Regierung in Unterhandlungen stehe, irgend ein faules Compromiß mit der „moralischen Ordnung“ geschlossen haben könnte. Herr Dufaure hat in der That neuerdings einen Schritt gethan, der sehr zweideutig ist. Sein Antrag, welcher durch ein

Schreiben des Ex-Justizministers an einen seiner Collegen vom Generalrath der Charente-Inferieure bekannt wurde und wonach der Nachfolger Mac Mahon's von beiden Kammern, im Vereine mit einer Delegation der Generalräthe, ernannt werden soll, kann nur dazu beitragen, eine an und für sich klare Situation zu verdunkeln, und ist demnach sehr verdächtig.

Wie der „Times“ aus Rom vom 7. d. telegraphirt wird, hat der Ex-Marischall Bazaine an das italienische Militär-Fachblatt „L'Esercito“ ein Schreiben gerichtet, worin er auf die Sympathien zurückkommt, welche er für den König von Italien und die italienische Armee ausgedrückt hat, und die Dienste in Erinnerung bringt, welche er im Februge 1859 geleistet hat. Bazaine widerholt seinen Protest wegen Incompetenz seiner Richter, deren Vorgang er als „sinnlos“ bezeichnet, und erklärt, daß der Augenblick noch nicht gekommen sei, ganz dreist und offen die Wahrheit zu sagen, doch werde er dies später, wenn auch mit Widerwillen, thun.

Die „Union“ erhält Depeschen aus Estella vom 5., Puente la Reina vom 6. und Bayonne vom 8. d., welche sowohl die Meuterei in Durango als die Verwundung des Don Carlos auf das bestimmteste in Abrede stellen. Don Carlos habe sich am 5. in Estella befunden, und an den Nachrichten aus Santander sei gar nichts wahr, als daß Dorregaray „aus Gesundheitsrückichten“ einen mehrwöchentlichen Urlaub erhalten habe. Die Kugel, welche Don Carlos getroffen haben sollte, scheint also in der That, wie wir es gleich als möglich hinstellten, das Fabrikat eines Neugierjähgers gewesen zu sein. Dagegen dürfte die Meuterei wirklich stattgefunden haben und gegen Dorregaray gerichtet gewesen sein, an dessen Stelle nun Mendiri tritt.

Die Madrid'schen Journale erschöpfen sich in Commentaren darüber, warum die Gesandten Deutschlands und Oesterreichs den Marischall Serrano mit „Monsieur le duc“, die Vertreter Frankreichs und Englands aber als Chef der Exekutivgewalt angeredet hätten. Die republikanischen Blätter legen auf die letztere Anrede natürlich großes Gewicht, während die monarchischen sie als nebensächlich bezeichnen.

In Buenos-Ayres herrscht in Folge der Insurrection die allergößte Verwirrung. Mehrere Handelshäuser haben ihre Zahlungen eingestellt. Es droht eine Handelskrise. Die Banco Argentino ist geschlossen worden. Die Regierungstruppen versuchen sich des englischen Dampfers „Orbi“ zu bemächtigen, aber als der Capitän energisch dagegen protestirte, standen sie davon ab. Alle Briefe, die durch das Postamt gehen, werden untersucht. Die Vorhut der Rebellenkräfte unter Ribas steht vor den Thoren der Hauptstadt.

### Die Cassette des Grafen Arnim.

Statt sich aufzuklären, verwickelt sich die Affaire Arnim immer mehr. Die Berliner Ganz- und Halb-officiösen bemühen sich freilich, die ganze Sache so darzustellen, als ob dieselbe jeden politischen Hintergrund entbehre und lediglich criminelles Natur sei; ja, einige dieser inspirirten Darstellungen gehen in der Naivität so weit, zu erzählen, der Anlaß zu dem Verfahren gegen den Grafen Arnim sei nicht von dem Fürsten Bismarck, sondern von dem jetzigen deutschen Botschafter in Paris, Fürsten Hohenzollern ausgegangen. Fürst Hohenzollern habe sich nach seiner Ankunft in Paris über gewisse Thematata informieren wollen, habe in dem Archiv der Botschaft herumgestöbert und dabei die Entdeckung gemacht, daß eine Anzahl diplomatischer Actenstücke abgängig sei; erst auf seine diesfällige Anzeige bei dem auswärtigen Amte sei dann das Verfahren gegen den Grafen Arnim eingeleitet worden.

Gleichzeitig melbet nun ein anderes dem Reichskanzler ziemlich nahestehendes Blatt, daß sich von den sämtlichen in dem Pariser Botschaftsarchiv vermißten und in dem Besitz des Grafen Arnim vermutheten Actenstücken Doubletten in dem Archiv des Berliner auswärtigen Amtes befinden. Da sollten wir denn doch meinen, daß man, wenn es sich eben nur um die Information des Fürsten Hohenzollern gehandelt hätte, ohne große Mühe und ohne europäischen Scandal aus diesen Doubletten neue Copien hätte beschaffen und dem informationsdurstigen Nachfolger Arnim's zur Verfügung stellen können. Oder sollte die Sparsamkeit im Berliner auswärtigen Amte so groß sein, daß man die Kosten des Copirens gescheut hätte? Dagegen könnte man nun einwenden, daß das Gesek nach der von dem Fürsten Hohenzollern in Paris gemachten Entdeckung die Anwendung des von dem Grafen Arnim begangenen Vergehens gefordert hätte. Der Einwand wäre nicht stichhaltig.

Wenn nur die Ahndung des Vergehens der Anlaß zu dem Verfahren gegen den Grafen Arnim gewesen wäre, so hätte man sofort nach der gemachten Entdeckung gerichtlich gegen ihn einschreiten, man hätte sich auf keine gütlichen Verhandlungen behufs Herausgabe der vermißten Actenstücke einlassen müssen. Heute, nachdem bereits vier Monate seit der Entdeckung verfloßen sind, von einer bloßen Ahndung als Anlaß zu sprechen, wäre geradezu eine Albernheit. Wir sind keinen Augenblick im Zweifel gewesen und sind es auch jetzt nicht, daß ausschließlich politische Motive der schwerwichtigsten Art das Einschreiten gegen den Ex-Botschafter veranlaßt haben, und nur von diesem Gesichtspuncte aus bekennen wir uns auch heute noch zu der Meinung, daß das Vorgehen

### Feuilleton.

Arad, 12. October.

Von einem hiesigen Schöngest, welche Species von Menschenquälern, leider ganz im Gegentheil zu den im Aussterben begriffenen Rothhäuten und Steinböcken, sich bei uns wenigstens in letzterer Zeit in wahrhaft erschreckender Weise zu vermehren scheint, werden wir zeitweilig mit sogenannten „D r i g i n a l - F e u i l l e t o n s“ heimgesucht, in denen der Verfasser ein Spiegelbild der hiesigen localen und socialen Verhältnisse zu bieten verspricht und dann einen wirklich haarsträubenden Galimatias bietet, mit dem wir stets nur unsern Papierkorb tractiren, da wir unsern Lesern alle die Qualen ersparen wollen, die wir selbst beim Lesen des durch ein so verworrenes Kraftgenie zu Tage geförderten blühenden Unsinn empfinden.

Um jedoch unseren Qualen ein für allemal ein rasches Ende zu machen, und zum abschreckenden Beispiel für alle jene unserer hiesigen „F e u i l l e t o n i s t e n“, die vielleicht mit einem ähnlichen Attentat auf den gesunden Menschenverstand schwanger gehen und uns auch meuchlings ein gleichartiges „Geistesproduct“ anzuhängen willens sind, wollen wir zur Belustigung unserer Leser die uns eingesandte „Arader Chronik“ wortgetreu veröffentlichen, überzeugt, daß die gute Wirkung gewiß nicht ausbleiben wird. — Von der uns seitens des Verfassers erteilten Erlaubniß, die nöthigen „C o r r e g a t i o n e n“ an dem Opus vorzunehmen, haben wir keinen Gebrauch gemacht, da hiedurch das „W e r k“ viel an seiner Originalität eingebüßt und den eigentlichen Zweck verfehlt hätte.

Wir theilen die zu Papier gebrachten Gedanken und Expectorationen des Verfassers ganz unverändert im Originaltexte mit, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß eine Fortsetzung kaum nachfolgen dürfte. — Dieselbe lautet:

### Arader Chronik.

Es sind bereits 4 Jahre das ich in Arad wohne, und habe durch Umgang mit so vielen Publicum so manches erfahren und gelernt, dessen ungeachtet werde ich aber nicht die Krone der wissenschaft aufsetzen sondern begnüge mich bezüglich meiner Bildung als hinreichend befähigt um wo immer und zu jeder Zeit berufen zu sein mit meinen Kenntnissen mich zu betheiligen. Wie und auf welcher weise man in Arad der größten Beschimpfungen von Neuten ausgesetzt ist, die als Null in der Welt gelten und nur aus Übermuth streitigkeiten herausbeschwören sei nachfolgender Fall, welcher nicht veranlaßt da steht erwähnenswert.

Ich habe mit meiner Wenigkeit in der Arader Zeitung einen Feuilleton zu veröffentlichen Willens gehabt, unter dem Titel „Lebende Bilder“ dessen Inhalt gewiß von Jenen vom Interesse gewesen wäre, die bishente von der egyptischen Finsternis noch wenig wußten! u. mehr Licht gesehen hätten! Ich erhielt bezüglich meiner Anfrage an der löbl. Redaktion der Arader Zeitung von derselben die günstige Entscheidung, und hätte nur die einfindung der Feuilleton zu veranlassen gebraucht Allein was soll geschehen! Ein Complot wird gegen mich heraufbeschworen, ein Freund der nicht schweigen kann hat mich verrathen. — und derganzem Inhalt publik gemacht. — Troz dem ich mich nicht abschrecken brauchte von, meinen Vorhaben — habe ich um selben Verräther momentan lügen zu strafen, die veröffentlichung des Feuilleton den ich verbessert zu veröffentlichen mir vorbehalte vorläufig sistirt, wie wohl selber nur!! — die romantische Beschäftigung und eiferjüchtige Lebensweise eines Mannes berührt der kann als schüler der ersten Normal klasse bezüglich schreiben u lesen, dennoch über 30 Jahre alt sein wird dessen Redensweise und Bildungsnahmen in Gesellschaft mit denselben einen solchen Effect dar — das faktisch man nicht weiß was im 19 Jahrhundert noch aus dem Menschen werden wird. — den 2 Hrsfeigen jemand sagend zu applizieren sind bei demselben Bagatelle destomehr aber ist die Feigheit bei demselben zuhause — und deshalb war es mir für

interessant, da dies eine bekannte Persönlichkeit vom Paster eine mit demselben erlebte Gesicht: deutlich wie mir selbe passirte in Wahrheit zu veröffentlichen. — Das es noch mehrere junge Leute in Arad gibt überhaupt überall, die als Gentlemänner sich ausblafen — dennoch aber nicht das Wissen eines halb-gescheide sein, selben Menschenverstandes haben — glaube ich nicht allein zu erörtern, das ungeschliffene junge Leute selben zu verbessern, sind die Beweise daß es deren noch genügend gibt — und sich jeder für den klügsten und geschicktesten hält — durch dieser meiner Bemerkung muß ich hervorheben — das wir zum Gegenheil hier auch Ausnahmen haben und uns für Arad nur zu Ehre gereichen würde, wenn solche junge Leute die bis heute es zur Gewohnheit gehabt haben durch neckereien u. d. gl. im Kaffeegause Skandale herauf-zubeschwören sich mäßigen würden. Bisher ein Theil des Inhalts von meinem vorerwähnten Feuilleton nun will ich aber mittheilen warum ich abgehalten wurde selben zu veröffentlichen.

Ich ging wie jeden Tag im Kaffeegause am Hauptplatze: — wie war ich aber erstaunt als ich beim Eintritt in demselben von einem hier berühmten Schneiderlein in bestialischerweise mit schimpfnorte angefallen wurde, die faktisch nur von einem verrückten Narren zu erwarten sind, als ich selben reden lies, und sich dessen Wuth etwas legte, — frug ich demselben — woher die genaue Information! — überhaupt was sich selben in Anderen Angelegenheit einzumengen hat — bei einer solchen Frag soll man nicht glauben wie weit es der Mund eines solchen Schneiderlein gebracht. Nun ich würde mich schämen — ein Schneider zu sein und einen Stiefel zu sprechen — den wen man selben in seiner Wuth ungerechtigt ansieht — so müste man nur glauben — der Gegner verdiene das schaffot — während aber es in nichtigkeit ist — das Schneiderlein — weis nicht was, und warum er tobt — er ist schon so geboren — das ist der schlusssag seiner Entschuldigung. — Der Mantel dreht sich bei ihm nach den Wind. Die Journalistik ist bei demselben der Kritik nicht würdig — villeicht

gegen den Grafen Arnim sei. Es zurückgehalten müsse der ernstliche die politische Höchste

Dies an zulässig, ob heute oder Sp von jenen Ste n im auf alle kann unbedin sphen Politik, demnach der stücke in de ruhen, als in bieten dem de der Forderung Ausrede, da Begründung völlig hinfalli chung der ci Grafen Arn Pariser Botsf lich wären, sich befinden.

Wenn C zwungen wer zuliefern, so nicht gehoben lichem Gebra gesehen, daß drohende Wa sich, wenn es ein jedes D ginalen. Da wärtige Amt der sämtlich die Richter ob es sich ur und gleichzeit lichen Anspri ziehen. Sollt Richterprüch zuliefern, w wäre die V fertigt, daß einem Gebra rückgehalten die wichtigf Rache gegen keit preiszug die Anflage Felonie verw

genügen diese lehren; das bessere Anfla scheiteren ur von Seite de belagten wir Caffeeleder be helfen weiß — zu legen, über gen Leuten v — weil ein rin den Hof plaudert — ich schweben, Das ubenhan den Eigenthüm fungirende G digkeit und P seine bedienfe und bessere co

Durch d ich daselbes für Der folgen Leuten, denen nen freien W gste entgegen zutreten, und Zeitung“ mein überzeigt, da öffentlichkeit n angenommen

Dies ist von mehreren erscheinen der weitern.

die Affaire und Halb-Sache so in Hinter-Natur sei; gehen in daß zu dem nicht von dem jetzigen H o h e n e habe sich Themata Botschaft macht, daß angig sei; auswärtig Grafen

im Reichs- von den vermiften ermutheten Archiv des wollten wir eben nur e n l o h e europäi- que Copien gen Nach- gen Amte wrens ge- inwenden, ten H o die A h n e gegangenen Einwand

der An- r n i m gemach- a, man a behuß n müssen. Entbe- ung als überheit. diesen und politische nchreiten und nur wir uns Vorgehen

eit vom utlich wie fentlich. rad gibt aufbla- s halb- — glaube ene junge e daß es für den h dieser das wir aben nnd e, wenn heit ge- affehause würden. erwähnten ich ab-

ause am als ich verünten orte an- verrückten n reden frug ich — über- it einzu- cht glau- erlein ge- Schneider den wen nsieht — verdiente t ist — arum er schluf- l dreht arnalsifif vllleicht

gegen den Grafen Arnim ein durchaus gerechtfertigtes sei. Es kann sich in den vom Grafen Arnim zurückgehaltenen Documenten nur um Staatsgeheimnisse der ernstesten Art handeln, deren Veröffentlichung die politischen Pläne des Fürsten Bismarck auf's Höchste gefährden würde.

Dies angenommen, ist nicht einmal die Frage zulässig, ob Graf Arnim nach allem Vorhergegangenen heute oder später fähig sein könnte, Mißbrauch von jenen Staatsgeheimnissen zu machen. Das Urtheil, ob der Discretion und Vaterlandsliebe des Grafen Arnim auf alle Fälle und für alle Zeiten zu vertrauen sei, kann unbedingt einzig und allein dem Leiter der deutschen Politik, dem Fürsten Bismarck, zustehen. Ist demnach der Reichkanzler der Ansicht, daß jene Actenstücke in dem Archiv der Pariser Botschaft sicherer ruhen, als in der Cassette des Grafen Arnim, so gebieten dem Letzterem Pflicht, Ehre und Patriotismus, der Forderung seines Ressortchefs nachzukommen. Die Ausrede, daß Graf Arnim in dieser Actenstücke zur Begründung civilrechtlicher Ansprüche bedürfe, ist eine völlig hinfrüchtige, da diese Actenstücke bei Geltendmachung der civilrechtlichen Ansprüche von Seiten des Grafen Arnim dem competenten Gerichte in dem Pariser Botschafts-Archiv gewiß ebenso leicht zugänglich wären, als ob sie in den Händen des Klägers sich befänden.

Wenn Graf Arnim nun durch die Gerichte gezwungen werden sollte, die fraglichen Actenstücke auszuliefern, so ist damit freilich die Gefahr immer noch nicht geboben, daß er sich vorher Copien zu gelegentlichem Gebrauche angefertigt hat, man wird indeß zugestehen, daß Copien auch nicht annähernd eine so drohende Waffe sind, als die Originale. Copien läßt sich, wenn es die höchsten Interessen des Staates gilt, ein festes De sa v e u entgegenstellen, nicht aber Originalen. Da übrigens, wie bereits erwähnt, das Auswärtige Amt in Berlin im Besitze von Doubletten der sämtlichen vermiften Actenstücke ist, so werden die Richter vollkommen in der Lage sein zu prüfen, ob es sich um amtliche oder private Schriften handelt, und gleichzeitig Gelegenheit haben, auch die civilrechtlichen Ansprüche des Erbnotschasters vor ihr Forum zu ziehen. Sollte sich Graf Arnim in auch nach gefälltem Richterurtheile noch weigern, diejenigen Actenstücke auszuliefern, welche als amtliche anerkannt wurden, so wäre die Voraussetzung im höchsten Grade gerechtfertigt, daß Graf Arnim dieselben in der That zu einem Gebrauche gegen den Fürsten Bismarck zurückgehalten habe, daß er es sich vorbehalten wolle, die wichtigsten Staatsgeheimnisse eventualiter aus Nache gegen seinen verhassten Feind der Dessenlichkeit preiszugeben; dann aber könnte sich sehr leicht die Anklage wegen Unterschlagung in Anklage wegen Felonie verwandeln.

genügen diese Zeilen um demselben eines besseren zu lehren; das in einem Kaffehaus wo eine solche verbesserte Auflage erscheint — beglückt ist jeden Tag Scheitern und Nekerien zu haben — ist doch gewiß von Seite des Kaffesieders den jeden Akten und belägten wird daselber als rechtschaffener und braver Kaffesieder bekannt — das selber sich dafür nicht zu helfen weiß — um solche Umtriebe Schranken zu setzen, überhaupt aber das bei noch anderen jungen Leuten vorkommende Princip hegereien zu stiften — weil ein oder der andere junge Mann der Cassirin den Hof macht. — und vielleicht etwas länger plaudert — Ueber den rechten Verehrer (?) will ich schweigen, da dessen Person genau schon geschildert Das buhnenhafte Umtriebe in einem Cafféehause für den Eigentümer nur von Schaden überhaupt eine fungierende Cassirin in Verlegenheit bringt ist es schuldigkeit und Pflicht des Caffésieders ohne ihm oder seine bedienstete Leute nachzutreten, dem abzuwehren, und bessere controlle zu halten.

Durch dieser meiner heutigen Erklärung erwarte ich daselbes von Erfolg sein wird und werde mich für Der folge nicht hindern lassen von unberufenen Leuten, denen besser ist auszuweichen in meinen offenen freien Worten ungemitt gegen dem heutigen Zeitgeiste entgegenstehende Umtriebe (zurückzusehen) aufzutreten, und sowie die löbl. Redaction der "Arader Zeitung" meine heutige Mittheilung aufnimmt bin ich überzeugt, da ich nur in Wahrheit verkenne, der Öffentlichkeit wiederzugeben, meine Zuschriften von selbst angenommen werden.

Dies ist hiemit die Deutliche Erklärung das wir von mehreren seiten gestellte Anfrage bezüglich nicht-erscheinen der Quellton, "Lebende Bilder" bis auf weiteren.

3 . . . . . R . . .

Dr. F. Buda-Vest, 11. October.

Unsere oppositionelle Presse gefällt sich neuester Zeit in gewissen publicistischen Präjuden in einer sichtlich Propaganda für die Unfehlbarkeit oppositioneller Principien. Die gesammte Opposition, bekanntlich in mehrere Fractionen getheilt, zeigt dabei in diesem Augenblicke eine so auffallende Schroffheit, daß heute "Egyetértés" sich in den zurückweisendsten, verlegendsten Worten gegen "Ellend" wendet, obgleich Tisa's Organ in seiner letzten Nummer die Nothwendigkeit und anerkannterthe Stellung der äußersten Linken betonte. "Ellend" mußte sich heute von "Napló" wie auch von "Egyetértés" gefallen lassen, einer höchst weiterwendlichen Politik geziehen zu werden, denn während "Napló" eine wahre emborras des richesses an Programmen der gemäßigten Linken vorwirft, und gelegentlich der 75er Wahlen beliebige verlockende Modificationen vorherzuseht, nimmt sich "Egy." kein Blatt vor den Mund und sagt es geradezu heraus, daß die von "Ell." verfolgte Politik an Charakterlosigkeit, Wankelmuthigkeit und Geistesbeschränktheit anderswo kaum ihres Gleichen finden dürfte.

Der letzte Brief Kossuths hat somit nichts gebrucht und wir haben für die am 24. d. M. zusammentretende Legislative nichts schenlicher, als eine fruchtbringende Thätigkeit zu wünschen. Will die gemäßigte Linke sich ihren Wählern gegenüber nicht mit großen, erfolglosen Reden rechtfertigen, will sie der Rechten zur unermülichen Arbeit die Rechte reichen, damit endlich einmal auch etwas Rechtes geschehe, dann haben wir keine Parteiplänkeleien und keine deaktivistische Fractionen, keine Minister- und Parteifrisen zu befürchten, wenn auch Falk dazu durch wiederholte Forcierung einer Coalitionsmantie zwischen der Tisa- und Deakpartei gewissenlos den Grund im "P. U." legen wollte.

X Buda-Vest, 11. October.

Der Finanzminister, Herr v. Sghyzy, reist morgen oder übermorgen nach Wien, um die Genehmigung Seiner Majestät zu den Gesetzentwürfen einzuholen, die er dem Reichstage vorzulegen gedenkt. Die Veröffentlichung derselben durch die "Presse" wird unmittelbar darauf erfolgen. Der Herr Ministerpräsident reist auf ungefähr 5 Tage nach der Somogy. Wir überlassen es dem Scharfsinn einiger unserer Collegen, denen für ihre "Enthüllungen" auch geringfügigere Anhaltspunkte genügen, diese beiden Daten so zu combiniren, daß aus ihnen das Vorhandensein einer neuen Ministerkrisis hergeleitet werden kann. Und wenn diese Daten noch nicht genügen, dann wollen wir verrathen, daß Graf Melchior Könyay gestern dem Grafen Josef Zichy einen Besuch gemacht hat, der länger als eine Stunde gewährt hat.

Die zwischen dem Honvéd-Overcommando und dem Landesverteidigungs-Ministerium bestehende Differenzen gelangen schon in den allernächsten Tagen zur Entscheidung vor Se. Majestät den König, und wurde Se. Majestät auf Grund eines Ministerrathsbeschlusses eine diesbezügliche Vorlage unterbreitet. Zwischen dem Overcommando und dem Ministerium ist übrigens in der letzten Zeit das beste Einvernehmen eingetreten, von welchem auch die jüngst in Maros-Básárhely gehaltene Rede des Erzherzog-Overcommandanten Zeugniß gibt.

Mor. Balagi, Redacteur der "Prot. egyházi és iskolai lapok", wendet sich in einem geharnischten Artikel gegen das jüngste im Thaiszer Districtalconvente discutirte Project der Errichtung einer protestantischen Universität. Dieses Project sei nicht nur unzeitgemäß, sondern gelinde gesagt, ein schreiender Anachronismus. Jetzt, wo die Nation bestrebt sei, die Pfaffenherrschaft, welche Jahrhunderte lang wie ein Alp auf den Geistern gelastet, abzustreifen und den Confessionalismus auch aus der Volksschule zu verbannen; jetzt, wo es keinem vernünftigen Menschen mehr beifalle, danach zu fragen, ob der Lehrer seinen Gott in der Kirche oder in der Synagoge der Juden verehere, jetzt wolle man in Debreczin an die Höhen des Geisteslebens und die Männer der Wissenschaft — den katechetischen Maßstab anlegen! Aber auch aus finanziellen Gründen sei dieses Project unausführbar, denn wie wolle man, da doch selbst die streng kirchlichen Bedürfnisse der Protestanten nur nothdürftig gedeckt werden können, noch 2½ Millionen Gulden zusammenbringen, um eine Universität zu errichten und zu erhalten, deren vernünftigen Werth und reale Ziele kein Mensch zu begreifen vermöchte?

**Neues.**

**Eisenach**, 10. October. Zu den Verhandlungen der Socialpolitiker sind zahlreiche Teilnehmer eingetroffen; unter diesen befinden sich die Professoren Rasse, Held, Nybel (Bonn), Wagner (Berlin) und Freiherr von Roggenbach.

**Baden-Baden**, 11. October. Kaiserin Wilhelme ist in Folge des Ansehens, welches die Ver-

haftung Arnims gemacht, in großer Aufregung. Von dem Kaiser von Rußland ist gestern ein Brief an dem Kaiser Wilhelm eingelangt, welcher die Affaire Arnim zum Gegenstande hat. Kaiserin Augusta bringt bei den Kaiserin darauf, daß die Vorlage der Copien von jenen Bismarck'schen Briefen geleidet werde, welche Graf Arnim im Original besitzt. Bismarck hat die Zustimmung Kaiser Wilhelms zu der Gemaltmaßregel gegen Arnim durch die Versicherung erwirkt, daß die Publication der in den Händen Arnims befindlichen Schriftstücke die Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen mit Rußland unmöglich machen würde.

**München**, 11. October. Wie in eingeweihten Kreisen verlautet, beabsichtigt die Königin-Mutter demnächst den Schleier zu nehmen. Das Kloster, in welches die hohe Frau einzutreten wünscht, ist bereits bestimmt. König Ludwig hat seiner königlichen Mutter vergebens Vorstellungen dagegen gemacht.

**Aus der Garderobe einer Herzogin.**

Als Herr von Mollke seine Feuerschünde vor Paris aufpflanzte, hatte die kleine Herzogin v. B. ihre sieben Sachen, bestehend aus hundert Kisten der kostbarsten Geschmeide und Kleider zusammengepackt und war direct in's Grand Hotel nach Wien kutschirt.

Herzogin v. B., die bloß die nichtsagende Revenue von 70,000 Francs jährlich bezieht — ihre Güter sind theils Fideicommiss, theils sequestrirt — konnte mit dieser Lappalie nicht das Auslangen finden, und sie suchte und fand Hilfe, bei den Bankiers à la Gögel.

Diese schafften das Geld herbei, das die Herzogin zur Completirung ihrer Garderobe — die schon in Paris mit der Garderobe der Kaiserin Eugenie erfolgreich concurrirt haben soll — benötigte, und sie benötigte gar viel. Sie schaffte ganze Magazine voll Kleider und Nippesgegenständen an.

So weit war Alles gut, da kamen die Fälligkeitstermine — die Bankiers à la Gögel sind im Protestiren nicht faul — und Johanna ging — nach Prag.

Die Bankiers machten kurzen Proceß, Klagen — Pfänden — Feilbieten.

Am 30. September Auktion der auf zwanzigtausend und so viel Gulden geschätzten Gegenstände.

In geschlossenen Reihen rückten sie heran, die stadtläufigen Auktionshelden und staunten ob der Pracht und Herrlichkeit; als aber der Sollicitator mit Stentorstimme rief:

"Ein rothes Seidenkleid mit echten Brüsseler Spitzen, kostet fünfhundert Gulden!" — da staunten sie noch mehr.

So wie zum Beginn der Weltausstellung die Japanesen, später der Schah und viel später die Nordpolfahrer, so wurde die Garderobe der Herzogin angestaunt — aber bloß angestaunt, denn 17 Monate nach Krach's Geburt finden sich für derlei Waaren keine Käufer.

Das riesige Inventar aus dem Garderobestande der Herzogin von B. blieb also unangetastet und besteht heute noch aus:

- 412 Seidenkleidern
- 137 Paar Schuhen
- 98 Sonnenschirmen
- 76 Hüten
- 1000 Paar Handschuhen.

Das bekanntlich unentbehrlichste Toilettestück einer Dame, nämlich der eul de Paris, war durch 117 Exemplare vertreten; das ganze hatte einen Anschaffungswert von 600,000 fl.!

Der Jammer der "Bankiers" ist unbeschreiblich, sie werden, um ihr Geld doch einigermaßen hereinzubringen, sich wohl dazu entschließen müssen, die massenhaften Vorräthe von eul de Paris selbst aufzubrauchen.

**Kleine Chronik.**

**Arad**, 12. October.

In Szegedin hielt Emanuel Löw, gleichsam als Widerlegung der Esernatony'schen Artikel zum Laubhüttenfest unter dem Titel: "Und zur Abendzeit entsteht Licht" (Es est idején világosság támad) eine schwungvolle und patriotische Predigt, welche in Druck gelegt und eingedendet wurde. Es ist das ein kräftiger biblischer Styl und warmer Ausdruck der Vaterlandsliebe, welcher uns hier in den gedruckten Worten entgegentritt, und kann die Lectüre nicht nur denen, die sich daran erbauen wollen, sondern auch denen, die die patriotischen Gesinnung der Juden so gerne in Zweifel ziehen, empfohlen werden.

Die Weinlese in Szegedin ist heuer ziemlich schlecht ausgefallen. Nach "Szeg. Hir." sollen je nach 1000 Tagwerk Weingarten kaum 2 Eimer Wein entfallen. Dafür aber soll die Qualität eine solche sein, wie sie schon seit Langem nicht erzielt wurde.

(Königliche Spende.) Se. Majestät hat zur Unterstützung jener Einwohner von Gyergyó-Szent-Miklós, welche bei der Feuersbrunst vom 14. April l. J. am meisten zu Schaden gekommen sind, 500 fl. aus der eigenen Privatschatulle gespendet.

Anlässlich des Aufenthaltes des Erzherzogs Josef in Maros-Bárányos theilt „Sz. Hir.“ einige Details mit, welche erneuert beweisen, wie der Honvéd-Übercommandant alle bei einer rationellen Heeresleitung maßgebenden Factoren harmonisch zu verwerthen versteht. Sein Augenmerk ist der Ausbildung und Verpflegung, wie auch in eingehendster Weise der Hebung des moralischen Geistes in der Truppe zugewendet. Streng, wo es sich um die pünktliche Erfüllung der Dienstpflichten handelt, ist er sichtlich bestrebt, überall Lob zu spenden, wo er Eifer und Erfolg wahrzunehmen Gelegenheit hat. Er kümmert sich um Alles, die strategischen Anordnungen sowohl, wie um die Menage, die Bekleidung, die Bewaffnung und die Unterhaltungen des Mannes. Aber er thut das Alles nicht in der vorbestimmten Absicht, Alles zu tabeln, Alles schlecht zu finden, wie das leider Gottes! zum Schaden des guten Geistes manche hochgestellte Officiere thun zu müssen glauben. Seine ungefälschte Leutseligkeit und gewinnende Herzlichkeit ist bekannt und so ist es denn nicht zu verwundern, wenn sich an den Namen „unseres Josef“ eine pietätvolle Verehrung knüpft, welche zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt.

(Selten er Edelmuth.) Gestern Abends gegen fünf Uhr bemerkten einige Passanten im Josefstädter Vegaarme in Temesvár einen Menschen, der mit den Wellen kämpfte und nahe daran war unterzugehen. Ein elegant gekleideter Herr, der sich unter den Zuschauern befand, schien sich um das Schicksal des armen Teufels gleichfalls zu interessiren und versprach für die Rettung desselben eine Belohnung. Mittlerweile hatte sich ein anscheinend dem Handwerkerstande angehöriger Mann seiner Oberkleider entledigt, sprang in's Wasser und in der That gelang es demselben mit Aufbietung großer Mühe, den Ertrinkenden zu retten. Der Gerettete wurde halbtodt aus Ufer gebracht, der Retter aber sah nicht viel besser aus und die Zähne schlugen ihm vor Kälte zusammen. Gerührt von solcher Aufopferung zog nun der elegante Herr seine Brieftasche und reichte dem unerschrockenen Lebensretter einen Betrag von — 50 kr. Dieser nahm dieselben auch dankbar an, legte noch einen Betrag von 10 fl. dazu und leitete an Ort und Stelle eine Collecte ein, die gleichfalls mehrere Gulden einbrachte, welche sodann dem geretteten Selbstmörder mit dem Versprechen übergeben wurden, man werde ihm Arbeit und Verdienst verschaffen, wenn er sich anständig aufführen werde. Der elegante Herr aber verschwand mit auffallender Eile.

(Eine interessante Hochstaplerin.) Die „Loc. Corr.“ veröffentlicht den folgenden Bericht über eine Schwindlerin, welche eine, allem Anscheine nach höchst interessante Hochstaplerin in den letzten Tagen verübt hat. Die genannte Correspondenz schreibt: Auf einem der auf der unteren Donaustrasse verkehrenden Passagierschiffe wurden die Reisenden vorige Woche auf die folgende Weise mystificirt: In Pest war eine Dame, welche höchst elegant gekleidet war, und sehr feine Manieren hatte, eingestiegen, die bald so gesprähig wurde, daß sie kurz darauf die angewählteste Gesellschaft um sich versammelt hatte. Von den Passagieren kannte Niemand die Dame, nur ein einziger Herr, welcher sich jedoch von ihr fern hielt, gab an, die Dame sei eine reiche Gutsbesitzerin aus Syrmien, und nannte sich Baronin Clam; um das Intermezzo noch zu erhöhen, wurde mitgetheilt, daß sie Witwe sei. In der Nähe von Adony nahm die Dame ein Frühstück; als sie dasselbe bezahlen wollte, bemerkte sie den Abgang ihres Portemonnaies, in welchem sie einen größeren Geldbetrag bewahrt zu haben angab, allein sie beruhigte sich damit, daß ihre Tante in Pest, bei der sie eingestiegen war, ihr die zurückgebliebene Börse mit erster Post nachsenden werde; sie that sehr erfreut darüber, daß sie ihre Fahrkarte, welche sie schon Tags vorher gelöst, in das Visitekartentäschchen gelegt hatte, welches sie bei sich trug. Mit einnehmender Grazie bot sie dem Zahlkellner, mit der Bitte, sie bis zum Aussteigen verpflegen zu wollen, einen ihrer Ringe als Pfand an, der galante Kellner jedoch wies das Anerbieten mit der Bemerkung zurück, daß ihm um die Bezahlung nicht bange sei, die Frau Baronin möge, wenn sie etwas wünsche, nur befehlen. Von der Gesellschaft, welche Zeuge die'r Scene war, erklärten sich einige Herren sofort bereit, der Baronin aus der Verlegenheit zu helfen, was diese jedoch dankend ablehnte. Der Sohn des Kaufmanns G..., welcher die schöne Dame für sich einnehmen wollte, nöthigte sie, als er mit ihr eine kurze Zeit allein war — fünf Banknoten zu je hundert Gulden als Darlehen anzunehmen, „da eine Dame vom Stande nicht ohne Geld reisen dürfe“.

Die Baronin weigerte anfänglich die Annahme des Geldes, allein sie gab nach — und zwar unter den vielversprechenden Bedingungen, daß Herr G. sie auf ihre Befehle begleiten müsse, um dort bezahlt zu werden. Der junge Mann war nicht wenig entzückt, allein seine Freude sollte nicht lange währen, denn die „Baronin“ verschwand am Abende bei einer der Stationen unbemerkt vom Schiffe. Später stellte es sich heraus, daß die Schwindlerin auch zwei andere Herren unter gleich angenehmen „Bedingungen“ betrogen hatte. Auch der Reisende, welcher die Baronin zu kennen vorgab, war spurlos verschwunden.

(Die Königin in Gödöllö.) Seit Anknunft der Königin in Gödöllö ist die einsame Gegend nicht wenig belebt geworden. Ihre Majestät bedürfen die günstige Witterung und verweilen fast den ganzen Tag im Parke. In ihrer Gesellschaft befindet sich auch die Erzherzogin Maria Valeria, welche sich der blühendsten Gesundheit erfreut und viel Aehnlichkeit mit der Königin haben soll. Die hohe Frau war mit den Renovirungen im Schlosse sehr zufrieden und äußerte sich über den Geschmack im Arrangement in höchst anerkennender Weise. Se. Majestät der König wird in den nächsten Tagen nach Wien reisen, jedoch in kurzer Zeit wieder im Kreise seiner Familie in Gödöllö eintreffen. So kurz der Aufenthalt der Königin daselbst auch noch ist, so haben die dortigen Armen von Ihrer Majestät bereits reichliche Unterstützungen erhalten. Im Laufe der Woche wird die Königin auf einen Tag nach der Hauptstadt kommen.

(Zum Empfange der Nordpolarfahrer.) Das Festcomité hat das Programm für den Empfang und Aufenthalt der Herren Bayer und Dr. Képes in Buda-Pest festgestellt: Mit Rücksicht auf den Umstand, daß gegenwärtig im Staatsbahnhofe große Bauten ausgeführt werden, hiedurch die Raumverhältnisse sehr beschränkt sind, werden in den Bahnhof zum Empfange der Nordpolarfahrer höchstens 200 Personen gegen Vorweisung der Eintrittskarten zugelassen. Diese Eintrittskarten werden vom Festcomité ex officio versendet. Die Nordpolarfahrer und die übrigen aus Pest eintreffenden Gäste fahren in vierspännigen Equipagen nach der Stadt. Am Abend nach der Anknunft ist Opernvorstellung im Nationaltheater bei Beleuchtung des äußeren Schauplazes. Der Sonntag ist, wie bereits erwähnt wurde, dem allgemeinen Empfange bei den Herren Bayer und Képes und dem Besuche des Wettrennens gewidmet. Sonntag Abends veranstaltet der Pächter der Redoutensäle eines der üblichen Promenadeconcerte, bei welchem die Nordpolarfahrer erscheinen werden. Die von der geographischen Gesellschaft veranstaltete Vorlesung der Herren Bayer und Képes findet Montag Abends 7 Uhr im großen Redoutensale statt, welchen Herr Schallern unentgeltlich zur Verfügung stellt. Die Preise der Sitze und Plätze sind 5 fl., 3 fl. und 1 fl. Am Dienstag Vormittag 11 Uhr findet eine Ausfahrt mittelst Dampfschiff, eventuell ein Ausflug auf die Margaretheninsel statt, wozu auch Damen die Theilnahme gestattet ist. Um 3 Uhr Nachmittags ist Festbanket im Saale des Grand Hotel Hungaria, wozu 240 Teilnehmer zugelassen werden. Subscriptionsbogen für dieses Banket gegen Erlag von 10 fl. per Couvert liegen auf: bei den Mitgliedern des Festcomités im Bürgermeisteramte, im Nationalcasino und bei der geographischen Gesellschaft. Den Subscribenten werden die Eintrittskarten ins Haus gesendet.

(Räuber.) Man schreibt dem „P. N.“ aus Tereö vom 5. d. M.: Vor zwei Monaten etwa brachen in das Haus der im Nachbarorte Bencsö wohnenden Witwe Frau Ujzil Räuber ein, stahlen der schlafenden Frau die Schlüssel unter dem Kopfkissen hervor, sperrten die Wertheim'sche Cassa auf und entwendeten 3500—4000 fl. und Werthgegenstände aus derselben. Wie vorsichtig die Räuber auch vorgingen, sie erweckten die Frau Ujzil dennoch, diese sprang aus dem Bette und schrie um Hilfe. Da eilte einer der Räuber auf sie zu und knebelte sie, worauf die nächtlichen Gäste das Weite suchten. Als die Nachbarn herbeikamen, hatten sie das leere Nachsehen. Doch war eine Mäule und ein Fegen zurückgelassen, der vom Rode eines Räubers abgeriffen war, als dieser aus dem Fenster sprang. Diese Gegenstände genügten dem tüchtigen Sicherheitscommissär des Marmaroser Comitats Coloman Kovássy, um den Räubern auf die Spur zu kommen. Vier derselben sind in Szaploneza ansässige Juden, der fünfte wohnt in nächster Nachbarschaft der beraubten Frau Ujzil. Alle sind der That geständig, die Schmuckgegenstände sind bereits wieder gefunden und auch das Geld dürfte bald beschafft werden.

(Ein Säbel-Duell, welches am 10. Februar l. J. in „Eisenbrünnel“ bei Preßburg zwischen den Herren Béla Dörny und Béla Ronay stattfand, bildete in Preßburg gestern, den 9. d., den Gegenstand einer Gerichtsverhandlung, und fällte der Gerichtshof folgendes Urtheil: „Es wurden die

Herren Béla Dörny und Béla Ronay als unmittelbare Thäter des Verbrechens des Zweikampfes schuldig erkannt, und der Erstere zu sechswochentlichem Gefängniß, der zweite zu vierwochentlichem Gefängniß verurtheilt. Desgleichen wurden die Secundanten Herren Damaskin, Tallián und Baron Fekete der Theilnahme an dem Verbrechen des Zweikampfes schuldig erklärt und zu je zweiwochentlichem Gefängniß, sämmtliche Angeklagten aber zur Tragung der Kosten verurtheilt.“ Sowohl die Staatsbehörde, als die Verteidigung meldeten gegen dieses Erkenntniß die Berufung an. — Gegen Herrn Béla Dörny, der in der Voruntersuchung das Protocoll mit „Báró Dörny Béla“ unterzeichnete, hat das Gericht eine Untersuchung wegen Titel-Usurpation angeordnet.

(Damjanich's Gebet.) „M. Polg.“ erhält vom Grafen Alexander Teleki die Abschrift eines Gebetes, welches Damjanich in der schlaflosen Nacht vor seiner Hinrichtung niederschrieb und eben durch Graf Teleki's Vermittlung an seine Gemahlin sendete. Das Gebet war in deutscher Sprache geschrieben und wurde nachmals in zahlreichen Copien im Lande verbreitet, dürfte aber gleichwohl in der Deffentlichkeit noch unbekannt sein. Der Wortlaut — in Rückübersetzung nach dem Texte des „M. Polg.“ — ist folgender: „Gebet vor meiner Hinrichtung in der Nacht vom 5. auf den 6. October 1849. — Herr der Welten, an Dich richte ich mein Flehen! Du stärktest mich in jener schrecklichen Stunde, da ich von der Seite meines geliebten Weibes gerissen ward. Gib mir Kraft auch fürderhin, oh mein Vater; damit ich die schwere Prüfung, den entehrenden, schrecklichen Tod, stark und wie ein Mann ertrage. Erhöre, Du unendlich Gültiger, mein inniges Flehen! In Schlachten und Gefechten hast Du mich geleitet, mein Vater, und bewahrt mich mein Leben; — viel bange Kämpfe hast Du mich ohne Verletzung durchkämpfen lassen, über mir schwebte Deine schützende Hand. Gesegnet sei Dein Name in Ewigkeit! Schütze Allmächtiger mein unglückliches Vaterland von ferneren Schicksalsschlägen. Stimme zur Milde das Herz des Herrschers, damit er gnädig sei gegen meine Unglücksgefährten, und lenke mit Deiner Weisheit seinen Willen zum Heile der Völker. Verleihe, o mein Vater, Trost meiner Emilie, daß sie das mir gegebene Wort, ihr Schicksal mit Hilfe ihres Glaubens in Ergebenheit zu tragen, auch einzulösen vermöge. Segne Arab, segne mein armes, unglückliches Ungarn. Du kennst mein Herz, o Herr, und jeder meiner Schritte ist Dir bekannt. Urtheile demgemäß über mich und lasse mir Gnade zu Theil werden im Jenseits. Amen. Emilien zum Troste. — Damjanich.“

(Eine Clairvoyante in Berleghenheit.) In einem Gewölbe in der Vorstadt Fabrik in Temesvár zeigte sich dieser Tage eine Hellseherin, welche mit viel Geschick wahr sagte und den sonst üblichen Hokusfokus machte. Mittwoch Nachmittags, als der Vorhang zurückgeschlagen wurde, hinter welchem sich die Hellseherin ihrem verehrungswürdigen Publicum präsentirte, bemerkte dieselbe unter den zahlreichen Gästen plötzlich eine Gestalt, die ihr bekannt vorkam und einen solchen Eindruck auf sie machte, daß sie ihren magnetischen Schlaf vergeßend, plötzlich vom Stuhle aussprang und mit dem lauten Ausruf: „Franz, sichi di wieder!“ auf den ebenfalls sichtlich Erschrockenen losstürzen wollte, woran sie jedoch von ihrem „Director“ verhindert wurde, der sie am Arme festhielt. Derselbe hatte soviel Geistesgegenwart, das p. t. Publicum zu erjuchen, gegen Zurückgabe des Geldes an der Casse, das Vocal zu räumen, was auch geschah, jedoch nicht ohne daß dasselbe zuvor erfuhr, der Franz sei der Mann der Hellseherin, der sie vor zwei Jahren in Pancsova sammt drei Kindern sitzen ließ, worauf sie sich aus Wittellofigkeit dem Gewerbe einer Prophetin hingab. Was mit dem so unverhofft zusammen gekommenen Pärchen weiter geschah, ist uns nicht mitgetheilt worden.

Auch Debreczin hat seine Theaternoth. Der „Deb. Ell.“ erhebt bittere Klage über die geringe Unterstützung, welche das Debrecziner Stadttheater in dieser Saison beim dortigen Publicum findet. Wenn die Zahl der Abonnenten weiter so gering bleibt, wie bisher, so fürchtet das genannte Blatt, daß dem Debrecziner Stadttheater eine traurige Katastrophe bevorstehe.

(Kerkápolj's Wagen.) „Das Glend im Székler-Lande, schreibt der „M. Polgár“, ist im Steigen begriffen. Das Zugvieh verringert sich von Tag zu Tag, und so hat man schon klar das Bild vor Augen, daß der arme Székler selber seinen unbeschlagenen Weiräderigen Karren von Ort zu Ort zieht. Das Volk nennt dies den „Wagen des Kerkápolji.“ Ebenso wurde zu Georg Basta's Zeiten der von Menschenhänden gezogene Pflug „Basta's Pflug“ genannt.“

(Falsche Noten.) Die Musiker sind ein gar lustiges Völkchen; ihre klingende Kunst, die ewig hitere, schneht die Falken von ihrer Stirne und aufgeschlossen ist ihr Sinn für das Heitere. Ein lustiges

Wort findet an einem Orchester dann geht es in sem Wege gelan Urrung im tere hat. Bei war's, als di während, aber rühten Schmezt eine erste Weig wird etwas fürchte, wir thun. — Und sche Note

(Zum Vorberf.) Vorge ners Josef des Todten — zu sehen, wie sorgungshausen brachten. Eine vorgeschrittenen werden. Da n ten Sackfuche entweder in di Schlage gerüh Tod des Frie tes Opfer gefe nam auffand, Müde am Fu anheimend un Brand hinzu Tage. Das 3 bar von dem sojen und au

erzählt das Tages präsent halle unter de der von ihm Hundesteuer e vorliegen“, sa Hund besessen werde daher Mann mit d geht ab En Herrn Vando Hundesteuer ab!“ „Aber zahlen oder schen? Soll bis spät in liebloses Pre um jeder unt er opfert sich ziemender G Gewalt, „fol in irgend ein ren?“ Gew wirthe, oder es wissen kan einen Hund l üblichen H spontitreich ihm bereitwil jegliche absolv Akteß sichts vollmächtigter geziemend un des gezahlten Leser sicher, i mit demselben einen „guten Mahlzeit! T kurz und bü Herr Vando ih, weiß ich nug er siche dessen nicht l will ich Ihn gen Sie Her fort ammelde mals die St Vandoigt o digst folgen welchen ich Thr. 17 1/2 hieburc ab.“ wird, muß n werden.“

(Ein Nummerstefähr.) Abo M o d e n - Haus- und Anzüge für Capotten, P Kragen und

Wort findet an einem Orchester dann geht es in sem Wege gelan Urrung im tere hat. Bei war's, als di während, aber rühten Schmezt eine erste Weig wird etwas fürchte, wir thun. — Und sche Note

Wort findet auch nirgends einen besseren Ort als in einem Orchester und wenn eines „losgelassen“ wird, dann geht es bald von Mund zu Mund und auf diesem Wege gelangte auch ein Wort zu uns, das seinen Ursprung im Orchester des Buda-Pester Nationaltheaters hat. Bei einer der jüngsten Opernvorstellungen war's, als die in Musik gesetzte „Kameliendame“ während, aber auch ganz erheblich falsch ihrem berechneten Schmerz Ausdruck gab. „Du, meinte plötzlich eine erste Geige zu einer anderen gewendet, Du, mir wird etwas schwindlig zu Muth.“ — Warum? — Ich fürchte, wir bekommen's mit dem Staatsanwalt zu thun. — Und wieder warum? — Weil hier folgende Noten ausgegeben werden...“

(Zum Raubmord bei Puker'sdorf.) Vorgestern wurde der Leichnam des Pfündners Josef Leopold Ballner — dies der Name des Toten — zu Grabe getragen. Es war während des Tages, wie die altersschwachen Insassen des Bestattungshauses ihren Kameraden zur ewigen Ruhe brachten. Eine Obduction der Leiche konnte ihrer weit vorgeschrittenen Verwesung halber nicht vorgenommen werden. Da man Ballner auf seinem ausgebreiteten Sacktuche liegend fand, wird vermutet, daß er entweder in dieser Stellung überfallen, oder vom Schläge gerührt und dann beraubt wurde. — Der Tod des Pfündners Ballner hat noch ein zweites Opfer gefordert. Zenes Mädchen, das den Leichnam auffand, war während ihrer Arbeit von einer Mücke am Fuße gestochen worden. Es beachtete die anscheinend unbedeutende Wunde nicht, doch trat der Brand hinzu und die Arme starb schon am nächsten Tage. Das Insect, welches sie gestochen, hatte offenbar von dem Todten das gefährliche Leichengift eingejogen und auf dies Mädchen übertragen.

\* Eine heitere Steuer Geschichte erzählt das „Berliner Tagblatt“ wie folgt: „Eines Tages präsentirt sich dem Bestger der Wiener Bierhalle unter den Linden, Herrn Landvoigt, ein Mann, der von ihm gegen Quittung 1 Thlr. 17½ Sgr. Hundsteuer einzuziehen will. „Hier muß ein Irrthum vorliegen“, sagt Herr Landvoigt, „ich habe nie einen Hund besessen, noch besitze ich gegenwärtig einen. Ich werde daher selbstverständlich nicht bezahlen.“ Der Mann mit der Quittung verbeugt sich höflich und geht ab. Ein paar Tage später tritt ein Executor bei Herrn Landvoigt ein. „Wollen Sie 1 Thlr. 17½ Sgr. Hundsteuer bezahlen, oder ich pfände ihnen die Uhr ab!“ „Aber — — —“ „Hier ist gar kein Aber! Bezahlen oder — — —“ „Was will Herr Landvoigt machen? Soll er seine Gäste, die ohnehin schon immer bis spät in die Nacht hinein sitzen bleiben, durch liebloses Preisgeben seiner hart bedrohten Wanduhr um jeder unterstehende Zeiterkmal bringen? Nein er opfert sich, er bezahlt.“ „Aber“, so fragt er in geziemender Bescheidenheit den Mann der vollstreckenden Gewalt, „sollte es mir denn gar nicht gegönnt sein, in irgend einer Weise gegen diesen Act zu remonstriren?“ „Gewiß! Lassen Sie sich von Ihrem Hauswirth, oder Ihrem Portier, oder sonst Jemand, der es wissen kann, eine Bescheinigung geben, daß Sie einen Hund hatten, und reclamiren Sie dann beim löblichen Hundsteueramte.“ Herr Landvoigt läuft sofort reichs zu seinem Hauswirth, und dieser attestirt ihm bereitwilligst seine frühere sowohl als auch seine jetzige absolute und totale Hundlosigkeit. Dieses Attest schickt Herr Landvoigt sofort durch seinen Bevollmächtigten an die betreffende Behörde und bittet geziemend um nunmehrige freundliche Rückerstattung des gezahlten Steuerbetrages. Nun glaubt der gehetzte Leser sicher, daß er das Geld zurückerhalten und sich mit demselben in der Freude seines Herzens vielleicht einen „guten Tag“ bereitet habe. Ja, Profit die Wahlzeit! Der Beamte sagte den Bevollmächtigten kurz und bündig: „In meinem Register steht bei Herrn Landvoigt ein Hund. Wie der dahin gekommen ist, weiß ich nicht, ist mir auch ganz gleichgültig. Wenn er jetzt da, und das Geld wird in Folge dessen nicht herausgegeben. Aber einen guten Rath will ich Ihnen unter allen Umständen ertheilen: Sagen Sie Herrn Landvoigt, daß er diesen Hund sofort anmeldet, sonst muß er fürs nächste Jahr nochmals die Steuer bezahlen.“ Hieraus richtet Herr Landvoigt an die genannte Behörde pflichtschuldigst folgenden Schreibbrief: „Den Hund, welchen ich nie besessen, für den ich aber 1 Thlr. 17½ Sgr. Steuer bezahlt habe, melde ich hiedurch ab.“ Ob nun die liebe Seele Ruhe haben wird, muß mit Geduld und Ergebung abgewartet werden.“

\* (Literarisches.) Die beiden neuesten Nummern der „Illustrirten Frauenzeitung“ (vierteljähr. Abonn.-Preis 25 Sgr.) enthalten: I. Die Wodene-Numer (37): Elegante Promenaden, Haus- und Morgenanzüge; Paletots und Jacken; Anzüge für Kinder; Haarfrisuren, Haarschmucknadeln, Capotten, Hüden, Cravatten, Fichus; Gürteltaschen, Kragen und Unterärmel; Bettvorleger, Briefbeschwe-

rer (Radirarbeit); Ständer für Briefpapier; Negligé-korb und Arbeitsstasche; Deckplatte zu Wappen (Glasmalerei); irische Spitzenarbeiten; Filz-Quipure; Häkel- und Strickarbeiten; Tapissierarbeiten etc. etc. mit 57 Abbildungen; eine Schnittmuster-Beilage. — II. Die Unterhaltungs-Numer (38): Hortense Mancini, Herzogin von Mazarin. Von W. Lackowit. Mit Bildniß. — Spruchbild. Von C. E. Döpler. — Nachruhm Roman von Rob. Wyr (Schluß). — Der Campo Santo in Pisa. Von Em. Castelar. Aus dem Spanischen von Jul. Schanz. — Sympathie. Von Max Holborn. — Waisenkinder. Von A. E. Müller. Mit Illustration. — Ein ungedruckter Brief Theodor Körner's. Von R. S. mit Facsimile. — Verschiedenes. — Wirthschaftliches. — Räthsel. — Briefmappe.

(„Neue Illustrirte Zeitung.“) Nr. 41. Illustrationen: Friedrich Amerling. — Der Sonnenaufgang am Schafberg. (Original-Zeichnung von R. Zander.) — Das Schlafzimmer des verstorbenen Kaisers Maximilian in Miramare. — Der einzige treue Freund. — Sigl's Drahtseilbahn auf die Sophienalpe. (Nach der Natur gezeichnet von J. S. Kirchner.) — Ein Gang durch's Scharafsenland. (Original-Zeichnung von Baldinger.) — Franz Guizot. — Texte: Wiener Wochenchronik. Friedrich Amerling. — Ein Gang durch's Scharafsenland. — Auf Irzwegen. Original-Roman von Ernst v. Waldow. (Fortsetzung.) — Die Kinderstube, von Dr. W. L. Bischof. — Sanct Elisabeth. Eine moderne Erzählung in zehn Capiteln von Julius Grosse. (Fortsetzung.) — Das Wintereinläuten. Eine Volkssitte aus den österreichischen Alpen. Von P. R. Rossegger. — Sigl's Drahtseilbahn auf die Sophienalpe. — Die Stiefgeschwister. Von Aug. Lienhardt. (Fortsetzung.) — Franz Guizot. — Schlafzimmer im Schlosse Miramare. — Der einzige treue Freund. — Sonnenaufgang auf dem Schafberge. — Kleine Chronik. — Schach.

**Kinderarzt Dr. Appelfeld,** Alte main'sches Haus, 1. Stock, ord. 7-8 Früh 2-3 Nachmittag.  
Arme unentgeltlich.

**Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung**

Arad, 12. October. Spiritus ruhig. Im Consum en gros 48-48½ sammt Faß, en detail 46½-47 ohne, 49-49½ sammt Faß.

Buda-Pest, 11. October. (Getreide.) Wir hatten heute sehr wenig Ausgebot, schwachen Verkehr zu unveränderten Preisen.

Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlüsse.

Von Terminen ging Herbstweizen 7½ kr. höher, wozegen Frühjahrweizen sich mit 5 kr. drückte, Mais 2 kr. billiger, Hafer 2-3 kr. höher gehandelt.

Ujancs-Weizen per October fl. 4.72½ Geld, fl. 4.75 Waare, per Frühjahr fl. 5.— Geld, fl. 5.00 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.65 Geld, fl. 3.67½ Waare.

Hafer per October fl. 2.18 Geld, fl. 2.19 Waare, per Frühjahr fl. 2.36 Geld, fl. 2.37 Waare.

Wiener Waareabörse vom 11. October. Beuch und Gehäht sind heute rein Null. — Getreide matt ohne Preisveränderung; ebenso Kübböl und Petroleum. — Spiritus in Folge der Pester Verträge sehr gedrückt. Andere Sorten ohne das geringste Animo.

Wiener Börse vom 10. October. Obwohl gestern umfassende Realisirungen vorgenommen wurden, zeigten sich im heutigen Vorgehakte Geldknappheit und Prologationschwierigkeiten, welche lähmend auf die Entwicklung des Verkehrs wirkten. Die etwas besseren auswärtigen Notirungen konnten daher keinen anmirenden Einfluß auf die Speculation ausüben. Belangreich war der Umsatz in Bankpapieren: Bank-Effecten blieben dagegen total vernachlässigt. Bahnweiche hatten belanglosen Verkehr.

Creditactien varirten zwischen 244.50 und 243.75 Anglo-Bank-Actien zwischen 159.50 und 158.75, Unionbank-Actien zwischen 128.50 und 127.50, Franco-Bank-Actien zwischen 63.50 und 26.50 Von türkischen Banken bewegten sich Ottomanische Bank-Actien zwischen 109.50 und 110.

Von ungarischen Banken waren Ungarische Creditbank 233.75 und 232.75, Ung. Bodencreditbank 73.50 und 72.75, Anglo-Hungarian-Bank 35 und 36. Vereinsbank-Actien wurden zu 17.75 ungesetzt. Unter den Industrie-Effecten hatten die Actien der diversen Baugesellschaften unweentliche Cursschwankungen.

Allgemeine Baubank blieben 52.25 nach 52.50, Anglo-Baubank 60.50 nach 60.75, Bauverein 37.50 nach 38, Parcellirungs- und Baugesellschaft 22 nach 22.75, Wechsel-Baubank 16.10 nach 16.25, Eisenbahn-Baugesellschaft 78.25 nach 78.50.

Von Bahnen wurden Lombarden zu 142.50, Türlenbahn-Actien zu 203, Staatsbahn-Actien zu 309 abgeschlossen.

Türken-Lose kamen zwischen 57.25 und 57.50 vor. Papierrente gelangte zwischen 70.25 und 70.30 zum Abschluß.

Um 11 Uhr schlossen: Creditactien 244, Anglo-Bank 159, Unionbank 127.75, Franco-Bank 62.75 Ottomanische Bank 109.50, Ungarische Creditbank 233, Ungarische Bodencreditbank 73.25, Vereinsbank 17.50, Lombarden 142.25, Carl Ludwig-Bahn 240.50, Allgemeine Baubank 52, Anglo-Baubank 60.50, Bauverein 37.75, Wechsel-Baubank 16.10, Parcellirungs- und Baugesellschaft 22, Papierrente 70.35.

An der Mittagsbörse kam eine etwas freundlichere Stimmung zum Vorschein; doch war der Verkehr ein beschränkter und sind keine nennenswerthen Cursschwankungen zu verzeichnen. Creditactien erholten sich bis 244.50, Anglo-Bank bis 159.75, Unionbank bis 128.50. Von Baubanken besserten sich Bauverein bis 38.10, Parcellirungs- und Baugesellschaft bis 24. Die andern Categorien blieben stationär. Devisen und Valuten erfuhren keine erhebliche Veränderung.

Zur Erklärungszeit, um halb 1 Uhr, notirten: Creditactien 244.50, Anglo-Bank 159.75, Unionbank 128.25, Franco-Bank 63.50, Bauverein 101, Egyptische Bank 129, Ungarische Bodencreditbank 73.50, Ungarische Creditbank 233.75, Allgemeine Baubank 52.50, Bauverein 38.20, Anglo-Baubank 60.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 78.50, Wechsel-Baubank 16, Türken-Lose 57.25, Napoleonsd'or 8.86.

Später entwickelte sich ein lebhafter Verkehr in Bankvereins-Actien, die bis 103 aus dem Markte genommen wurden. Beliebte waren auch Anglo-Actien, die bis 160.50 bezahlt wurden. Dagegen ermatteten Vereinsbank-Actien bis 16.50. Schließlich waren Creditactien bis 244 angeboten. Nordbahn-Actien erholten sich bis 1930. Baumerthe blieben fast unverändert.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 244.—, Anglo-Bank 160.—, Unionbank 128.—, Franco-Bank 63.25, Handelsbank 76.50, Verkehrsbank 108, Ottomanische Bank 109.75, Egyptische Bank 129.50, Ungarische Bodencreditbank 74.25, Ungarische Creditbank 233.50, Staatsbahn 309.25, Allgemeine Baubank 52.75, Anglo-Baubank 60.50, Bauverein 38.30, Parcellirungs- und Baugesellschaft 23.75, Eisenbahn-Baugesellschaft 78.50, Türken-Lose 57.50, Napoleonsd'or 8.85. Ziemlich fest.

**Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.**

Buda-Pest, 13. October. (Getreidegeschäfte.) Prompter Weizen fester. Herbst-Weizen 4.70-72, Herbst-Hafer fl. 2.19-20, Frühjahr-Weizen 5.00-05, Frühjahr-Hafer fl. 2.37-38, neuer Mais fl. 3.65-67.

**Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 12. October 1874**

5% Metallanleihe	69.95
5% Metallanleihe mit Mal- und Rovensbergerin	78.90
5% National-Anleihen	107.50
1868er Staats-Anleihen	983 —
Bankactien	240.50
Creditactien	110.10
London	—
Wien	104.—
2. l. Rinn Ducaten	5 24 1/2
Revolondor	18.85

**Correspondenz der Redaction**

Herrn David Salamon in Lövös: In der Buchhandlung von R. Zinkeisen in Arad.

**Theater.**

Abonnement. Nr. 8.  
Heute Dienstag den 13. October 1874.

**Lucia di Lammermoor.**

Oper in 3 Acten von Donizetti.  
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Buda-Pester Lottoziehung vom 10. October:  
**37 16 68 49 43**

Notirungen der Pester Börse vom 10. October 1874.			Geld		Waare	
Ung. Eisen-Anl. à 100 fl.	97 50	97 75				
Ungar. Prämien-Anlehen	84 25	84 75				
Grundentl.-Obl.-Ungar.	77	78				
Assicuranz I. ung. ex.	1030	1040				
Hansa	38	40				
Pannonia	240	350				
Pester	64	65				
Hunnia	34	36				
Union	140	145				
National-Versicherung						
Lohnen Fünfkirchen-Barcs.						
Pester Strassenbahn	257 50	258 50				
Alfred-Fiumaner	88	90				
Yordostbahn						
Banken, Anglo-Hungarien	35	35 50				
Jug. Allg. Credit	232 50	233				
Franco-ung.	77	78				
Pester Volksbank						
Other commercial	168	170				
Pester	795	800				
Pester Gewerbe	345	350				
Sparcassen, Altforner						
Pester	2455	2465				
Fest-Ofner hauptstädtische	157	158				
Neupester	48	49				
Arader Dampfmühle						
Blum'sche	09 50	10				
Concordia	235	250				
Elisabeth	104	106				
Königs						
Louisen	92	94				
Union-Mühle						
Victoria	80	81				
Walzmühle	640	645				
Ofner-Pester	610	615				
Ofner Fabrikshof	12	13				
Pannonia	410	415				
Ung. Actien-Bierbrauerei	412	415				
Borstenviehmaststall	158	160				
Dampfschiff, ung.						

  

Lederfabrik I. ungar.		Geld		Waare	
Salgó-Tarjaner	90	91			
Tunnel-Actien					

  

Pfundbriefe.		Geld		Waare	
Ung. Bodener zu 5 1/2%	88	86 25			
Hypothekenb. 5 1/2%	76 50	77			
Commerzialb. 6%	86 25	86 50			

  

Schluss-Course der Wiener Börse vom 10. October.		Geld		Waare	
<b>Allgemeine Staatsschuld.</b>					
5% Papier-Rente	70 26	70 40			
5% Silber-Rente	74 35	74 45			
5% Staats-Dom.-Pr.	120 50	121			
<b>Grundentl.-Obligationen.</b>					
Siebenbürgen	74 50	75			
Temeser-Banat	76	77			
Ungarn	77 25	77 75			
dto. m. d. Verl.-Kl.	76	76 50			
<b>Oeffentliche Anlehen.</b>					
Ungar. Eisenbahn-Anl.	98	98 25			
Wiener Com.-Anlehen	88 50	89			
<b>Bank-Actien.</b>					
Anglo-österr. B. 120 d. E.	160 50	161			
Anglo-Hung.-B.	33	33 25			
Boden-Credit-Anst. (500 Fr.)					
80 fl. Einz.					
Bodencredit-Ges. ung. 100 fl.					
Einzahlung	74 75	75 25			
Böhmische Bank 80 fl. E.	38 50	39 50			
Credit-Anstalt	244 75	244 25			
Credit-Anstalt u. 160 fl. E.	233 75	234 25			

  

Commercial Wr., 80 fl. E.		Geld		Waare	
Franco-österr. B. 80 fl. E.	63 50	63 75			
Franco-ungar. B. 80 fl. E.	78	79			
National-Bank	986	988			
Oesterr. allgemeine Bank	53 50	54			
Pester Bank	127 75	128 25			
Unionbank	16 75	17 25			
Verinsbank 80 fl.					

  

Actien von Transportunternehmungen.		Geld		Waare	
Albrecht-Bahn					
Alfeld-Fiumaner Bahn		140 50			
Böhmische Nordbahn					
Westbahn					
Donau-Dampf-Ges., österr.	482	484			
Elisabeth-Bahn	194	195			
Ferdinands-Nordb.	1930	1935			
Franz-Josefs-Bahn	188	189			
Carl-Ludwig-Bahn	240 50	241			
Rudolfs-Bahn	152 75	153 25			
Siebenbürger-Eisenbahn					
Staatsbahn (500 Fr.)	309	309 50			
Südbahn (500 Fr.)	142 25	142 75			
Theissbahn	109 50	200 50			
Ungarische Nordostbahn	120 25	120 75			
Ungarische Ost-B., 500 Fr.	58	58 25			
Ungarische Westbahn	133	134			

  

Pfundbriefe.		Geld		Waare	
Boden-Creditanstalt	94	95			
Nationalbank	93 60	93 75			
Ung. Bod.-Cred.-Anstalt	85 50	86			
Hypothek. in Pest	76 50	77			
<b>Prioritäts-Obligationen.</b>					
Alfeld-Fiumaner-Bahn	82	82 40			
Böhmische Nordbahn	98 25	99			
Böhmische Westbahn					
Ferdinands-Nordbahn	95	95 50			
Franz-Josefs-Bahn	100 40	100 60			
Kaschau-Oderberger B.	89 50	89			
I. Siebenbürger	81 50	81 75			
Staatsbahn-Gesellsch.	136 50				
Theissbahn-Gesellsch.					
Ungar. Nordostbahn	74 50	75			
Ungarische Ostbahn	70 50	71			

  

Lose.		Geld		Waare	
1839er Staatslose	270	275			
1854er Staatslose	101	101 50			
1860er Lose Ganze	107 75	108 25			
Fünftel	112	112 25			
1864er Staatslose	133 75	134			
Donau-Dampfschiff-Ges.	91	92			
5% Donau Regulirung	97 50	98			
Clary	26 25	26 50			
Como-Rentenscheine	25 75	26			
Innsbrucker Stadtanlehen	16 50	17			
Credit-Lose	164 50	164 75			
Keglevich	13	13 50			
Ofen, Stadtgemeinde	25	26			
Palfy	24	25			
Rudolf-Stiftung	13	13 50			
Salm	32	33			
Salzburger-Lose	17 25	17 75			
St. Genois	26 25	26 75			
Stanislaw-Lose	15 25	15 75			
Triester Stadtanleihe	107				
detto detto	52	53			
Türken-Lose	57 10	57 40			
Ungar. Prämien-Anlehen	83	83 50			
Waldstein	23	23 50			
Windischgrätz	23	23 50			

  

Devisen.		Geld		Waare	
Amsterdam	92 50	92 60			
Augsburg	91 50	91 70			
Berlin					
Brüssel					
Frankfurt a. M.	91 80	91 90			
Hamburg	53 60	53 70			
London	109 85	109 95			
Paris	43 55	43 60			
Zürich					
<b>Valuten.</b>					
K. Münzducaten	525	526			
20 Francs-Stücke	885	886			
Silber	103 75	103 90			
Papier-Rubel	152 25	152 75			
Englische Sovereigns	11	11 10			
Preuss. Cassenscheine	162 85	162 85			
Silber-Coupon	103 85	104 15			

### Meine schöne Tochter.

Erzählung nach dem Leben

von J. Krüger.

(Fortsetzung und Schluß.)

#### VIII.

Er erhob sich vom Divan, küßte Madame Möller die Hand und wollte sich durch den Vorgarten entfernen. Da begegnete ihm Anna, die im Garten die französischen Vocabeln lernte, die der Sprachmeister ihr aufgegeben. Er begrüßte sie und flüsterte dem jungen Mädchen, das traurig und gelangweilt ansah, rasch zu:

„Mein Fräulein, der nächste Sonntag wird sein ein Tag glücklicher für Sie, denn ich werde bringen mit mir den Mann, der hat gerettet Leben meiniges. Aber sprechen Sie nicht davon zu Frau Mutter Ihrige.“

Mit diesen Worten verließ er Anna, die ihm freudig erstaunt nachblickte.

Der von dem Grafen Gurda erwähnte Sonntag erschien.

Anna, die schlafend und wachend von ihrem Gelebten geträumt, hatte schon früh ihre besten Kleider angelegt, und auch ihre Mutter, die einen Freier nach ihrem Geschmack erwartete, trippelte in sonntäglicher Toilette des Morgens im Hause umher, jede Minute an's Fenster laufend, um zu sehen, ob die Equipage des Freundes mit den zwanzig Kittergütern sich nicht bald blicken lassen werde.

Um die zwölfte Stunde wurde endlich Beider Ungebuld gestillt.

Man hörte Hufschläge und das Rollen eines Wagens. Noch wenige Minuten und derselbe hielt vor dem Hause still.

Madame Möller sah zwei feingekleidete Männer in der offenen Equipage sitzen und eilte in den Garten, sie zu empfangen.

Anna aber, die ihren Carl bereits mit dem scharfen Auge der Liebe erkannt hatte, blieb mit hochklopfenden Herzen im Zimmer zurück. Sie wußte, daß die entscheidende Katastrophe gekommen war.

Die Witwe, welche Carl Mettler nur einmal und noch dazu im zweifelhaften Licht des Mondes gesehen, erkaunte in dem feingekleideten Begleiter des Grafen den Liebhaber ihrer schönen Tochter nicht wieder und knigte vor ihm mit gleich carrilirter Höflichkeit, wie vor dem hochadeligen Herrn.

Sie sollte aber schnell aus ihrem Irrthum gerissen werden.

Als die Männer mit ihr in dem Empfangszimmer, wo die halb vor Freude, halb vor Angst glühende

Anna weilte, angelangt waren, faßte der Graf die Hand seines Begleiters, stellte ihn der Witwe als seinen besten Freund vor und nannte den Namen Carl Mettler, Tischlermeister seines Standes.

Die Natur hatte Madame Möller keinen kleinen Mund geschenkt. Im Ausdruck ihres nicht eben angenehmen Erstaunens erlangte derselbe eine ungewöhnliche Erweiterung. Sie blieb einige Sekunden starr wie ein häßliches Götzenbild stehen und brachte nur wenige unarticulirte Laute hervor.

Der verliebte Tischler sah verlegen vor sich nieder. Anna, die erst vor Freude hätte laut aufjauchzen mögen, begann zu zittern. Der Graf machte aber schnell diesen verschiedenen Seelenregungen ein Ende.

Mit wenigen, jedoch wohlgesetzten Worten erklärte er der stolzen Frau, dieser, sein Lebensretter, sei der Mann, für den er um ihre schöne Tochter werbe und fügte hinzu, er selbst wolle dem jungen Freunde, dem er sich so hoch verpflichtet fühle, die Einkünfte eines seiner in Ungarn liegenden Güter überweisen, dann sei sein Vermögen dem seiner künftigen Frau gleich und Herr Mettler, der auf sein Handwerk stolz sei und nicht davon lassen wolle, könne es dann in großartiger Weise betreiben.

„Also machen Sie keine Umstände,“ schloß er. „Seien Sie Mutter gute und legen Sie Ihre Hände schöne auf den Kopf von dem Paar jungen. Lieben sich, wie mir hat vertraut Freund meiniger schon lange. Werden sein glücklich sehr zusammen und machen Sie bald zur Großmutter, was Ihnen wird machen Vergnügen großes.“

Madame Möller, die sich, während der Ungar so bereit an ihr Herz appellirte, etwas von ihrer Ueberraschung erholt hatte, sah bald auf Carl Mettler, bald auf ihre Tochter. Sie mußte sich gestehen, daß der junge Mann in seinem Wesen etwas zeige, was bei gewöhnlichen Handwerkern nicht zu finden sei und daß er obendrein ein recht stattliches Aussehen habe. Dazu der stehende Blick ihres einzigen Kindes, das sie wahrhaft, wenn auch bis jetzt auf verkehrte Weise glücklich zu machen gestrebt hatte, und endlich, daß der vornehme Herr Graf den Geliebten Anna's seinen besten Freund nannte und seine Verhältnisse bedeutend verbessern wolle. Genug, es ging zum Wohle der Liebenden eine Wandlung in ihren Gesinnungen vor, und ihre Hoffart begann den Rücktritt.

„Nun denn“, versetzte sie mit unerzwungener Freundlichkeit, „es mag drum sein. Wie könnte ich solchen Fürsprecher, wie dem Herrn Grafen, etwas abschlagen. Gebt Euch die Hände, Ihr verliebtes Volk und nehmt meinen besten Segen. Kriegt meine Tochter nun auch keinen vornehmen Mann, so doch einen hübschen, der einen ungarischen Grafen aus dem Wasser gezogen hat, was eigentlich die Rettungsmedaille verdient hätte.“

Den Worten ließ sie die That folgen. Als

die Liebenden auf einen Wink des Grafen ihr zu Füßen sanken, legte sie ihre Hände auf Beider Köpfe und vergoß sogar einige Thränen der Rührung.

So hatten Carl Mettler und Anna durch die Hilfe des ungarischen Grafen das Ziel ihrer heißesten Wünsche erreicht.

Nach wenigen Tagen fand ihre Verlobung statt, aber nur in aller Stille. So hatte Graf Gurda es gewünscht und die auf seine Freundschaft stolze Wittwe gehorjante ihm.

Nun wurde der Tag der Hochzeit festgesetzt und zwar auf den Anfang des Monats November, denn kurz zuvor wollte Madame Möller, warum ihr künftiger Schwiegerjohn und ihre Tochter sie gebeten, ihre ländliche Wohnung verlassen, nach der Stadt und in das Haus ziehen, das Mettler zur Vergrößerung seines Geschäftes zu miethen beabsichtigte.

Das verlobte glückliche Pärchen durfte nun so oft es wollte im Hause der von ihrem Hochmuth geheilten Mutter zusammenkommen, und je öfterer das geschah, jemehr gewann der junge Tischler durch die Ehrerbietung, die er ihr erwies, die Gunst seiner früheren Feindin und nach wenigen Wochen gestand sie offen ein, daß sie sich keinen besseren Schwiegerjohn hätte wünschen können.

Graf von Gurda nahm noch einige Zeit Theil an den freundschaftlichen Zusammenkünften draußen. Eines Tages aber erklärte er, daß er einen wichtigen Brief aus Ungarn von seiner Gemahlin erhalten habe, daß diese, wie seine vielen Kinder sich innigst nach ihm sehnten und er deshalb abreisen müsse. Er versprach aber zu der Hochzeit seines Freundes Mettler wieder in Hamburg einzutreffen und dieselbe mit seinen zu helfen. Er nahm von Allen Abschied und reiste nach der Heimath zurück.

Der seligste Stand auf Erden für junge Leute, deren Herzen zusammenstimmen, flog unsern Liebenden rasch und ungetrübt vorüber. Auch die Mutter befand sich fast immer in vergnüglicher Stimmung. Nur Eins machte ihr zuweilen Kopfbrechen, daß der vornehme Herr aus Ungarn in dieser Zeit Nichts von sich hören ließ, und er hatte beim Abschiede doch fest versprochen, sobald als möglich Nachricht von sich zu geben; daß er aber zur Hochzeit ihrer Tochter kommen werde, bezweifelte sie nicht, denn ein so hoher Herr könne da sein Wort nicht brechen.

Und dennoch lehrte die Erfahrung sie, daß dies der Fall war. Der Hochzeitstag erschien, das junge Paar wurde nach dem Wunsche der Mutter in der Kirche getraut und der Ungar war weder bei dieser Feierlichkeit, noch bei dem nachfolgenden Schmause in Mettlers neuer Wohnung anwesend. Madame Möller, die bei den jungen Eheleuten wohnte, sprach oft von dem Ungar und meinte, es müßte ihm in der Heimath irgend ein Unglück passirt sein, sonst wäre er gewiß nicht ausgeblieben. Es gäbe, wie sie gehört und

gelesen, in er sei möglic raubt und erj sie aber, daß von dem G werde. Inbeffu Witwe auch v erluft. Durc geblieben, unt trüglisches Mo gen, allgemein sprechenden g segneten Pa diese Prophezi ging dann au Erfüllung.

Dr.

2) H der

3) 4) s

5) H 6) H Ord

Wo gas Ro

Ga

in der Morgen hofwohnung, t von 1 N l. Stot.

Trader I. E

Picit

Mittwo

Uhr, werden Gold und Si den Meistbiet ankert n. 3. 807, 822, 826, 2649, 2651, 2767, 2775, 2875, 2880, 3020, wozu s Arab am Carl A Dir

233

Waare	
275 --	
101 50	
108 25	
112 25	
134 --	
92 --	
98 --	
26 50	
17 --	
164 75	
13 50	
26 --	
25 --	
13 50	
33 --	
17 75	
26 75	
15 75	
-- --	
53 --	
57 40	
83 50	
23 50	
23 50	
-- --	
92 60	
91 70	
-- --	
91 90	
70 70	
109 95	
43 60	
-- --	
526 --	
886 --	
103 90	
152 75	
11 10	
162 85	
104 15	

gelesen, in Ungarn der Räuber so viele und er sei möglicher Weise von einer solchen Bande be- raubt und erschlagen worden. Am meisten schmerzte sie aber, daß ihr Schwiegerohn nun nicht das ihm von dem Grafen verheißene Jahrgeld empfangen werde. Indessen, die Zeit, die Rosen bringt, brachte der Wittve auch Tröstung über den vermeintlichen Geld- verlust. Durch den Theil ihrer Erbschaft, der ihr noch geblieben, unterstütz, legte ihr Schwiegerohn ein ein- trägliches Mobilienmagazin an, das ihm, dem fleißi- gen, allgemeingechätzten Manne zu einem Dauer ver- sprechenden Wohlstande verhalf, und daß in seinem gesegneten Hause liebliche Enkel erscheinen würden, diese Prophezeiung des verloren gegangenen Ungars ging dann auch zur innigsten Freude der Wittve in Erfüllung.

Für den Freund aus Ungarn hatte sich aber bald nach der Hochzeit Mettler's ein anderer in Ham- burg geborner Freund desselben in seinem Hause ein- gefunden. Das war der feine, lustige Tailleur Fritz Böhring. Als Madame Möller diesen Herrn zum ersten Male sah, war sie erstaunt über die große Aehnlichkeit, die zwischen ihm und dem Grafen von Gurda herrschte. Nur ein Unterschied war da. Der Ungarn besaß einen prächtigen dunklen Bartwuchs, Böhring trug dagegen ein vollständig glattes Gesicht zur Schau, auch sprach er reines Hochdeutsch und Gurda hatte im deutsch-ungarischen Dialecte ge- sprochen.

Wir brauchen wohl kaum hinzuzufügen, daß der wackere Freund, der den Ungar so trefflich gespielt, um Madame Möller nicht zu enttäuschen, seinen

Bart großmüthig geopfert hatte, und als er nach einigen Jahren diese schöne Manneszierde wieder wachsen ließ, war das Aussehen des Ungarn aus dem ohnehin nur schwachen Gedächtnisse der Wittve schon entschunden.

Sie erfuhr denn auch nie, daß Böhring der Arzt gewesen, der sie von der heillosen Krankheit ei- nes lächerlichen Hochmuths curirt und ihr zu dem Ehrenstande einer glücklichen Großmutter durch List verholfen hatte.

Der Tailleur flüsterete seinem Freunde oft schel- misch lächelnd zu:

„Carl, Deine hübsche Frau und die niedlichen Kinder hast Du doch endlich mir zu verdanken.“

# Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburts- hilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

## geheime Krankheiten

jeder Art

1) Alle Folgen der **Onanie**, als

POLLUTIONEN, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

# IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende

## Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt. 507-58,60



## Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modewelt“ mit Unterhaltungsblatt. Gesamt-Auflage allein in Deutschland 180.000.

Erscheint alle 14 Tage.

Pro Quartal 1 Guld. 50 kr. 3. W.; mit Franco-Postversendung 1 Guld. 90 kr. 3. W.  
 3 jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.  
 12 Heften mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weißbäcker, Soutache etc.  
 12 Grosse Modenkupfer  
 24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Pro Quartal 2 Guld. 55 fr. 3. W. mit Franco-Postversendung 3 Guld. 5. W.  
 3 jährlich, außer Obigem: noch 33 große colorirte Modenkupfer, darunter 12 Plätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten.

### Die Modenwelt.

3 jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet pro Quartal nur 75 fr. 3. W.; mit Franco-Postversendung 1 Guld. 25 fr. 3. W.  
 Abonnements werden jederzeit angenommen in R. Zinkeisen's Buchhandlung in Arad.

### Respectabler Nebenerwerb.

Bureauvorsteher, Cassenren- danten, Steuer- und Zollcon- trolleure, Amtsgerichtsschreiber Kirchenbeamte, Buchführer, bei Versicherungsgesellschaften, Lehrer, Schreiber beim Militär, Buchhalter der Civilregistratu- ren und Leute, die ähnliche Stellen innehaben, können sich mit wenig Mühe und ohne Zeit- versäumniss einen lohnenden Nebenerwerb schaffen. Diesel- ben wollen ihre Adresse unter den Buchstaben A. Z. in der Expedition d. Bl. einreichen worauf ihnen sofort Näheres hierüber mitgetheilt wird. 721-1,3

(A 2459)

**Poliklinik**  
 für Nerven- und Gemüths-Kranke.  
 DRESDEN, Sidonien-Strasse 3.  
**Epileptische (Fallstürzige)**  
 finden Genesung!  
 Behandlungsweise neu und eigenthümlich.  
 Näheres brieflich.  
**Dr. Knorr**, Stabsarzt a. D.

718-1,4

Der seit mehreren Jahren be- stehende und best renommirte

## 27 kr. Manufacturwaaren-Bazar

von L. Horowitz,  
 Mariabilferstraße Nr. 94.  
 bietet in diesem Genre Unübertreffliches, das ist große Auswahl aller Gattungen Kleiderstoffe, Leinwände, Grädl, Schürh-Barchend, Leinen - Damast- Handtücher, Servietten u. Tischtücher schwere Lauffteppiche, Matratzen-Grädl, Spitzen-Vorhänge etc.  
 Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums habe auch meinem Lager alle Gattungen Manufactur- und Modewaaren zu verhältnismäßig billigen Preisen.  
 Alles gratis und franco. Aufträge prompt gegen Nachnahme. 719-1-12

### Mehrere elegante Gassen-Wohnungen

im 1. Stock.  
 sind im dreistöckigen Hause am Tökölyplatz köstlich zu verpachten.  
 509-17

## Eine Gassenwohnung

in der Morgengasse Nr. 5, bestehend aus 5 Zimmern und eine Hofwohnung, bestehend aus 3 Zimmern sammt allen Nebenlocalitäten ist von 1 November zu vermieten. Näheres Kreuzgasse Nr. 18 I. Stock. 722-4,2

Arader I. Sparcassa Pfandleih-Abtheilung.

## Citations-Ankündigung.

Mittwoch, den 14 October I. J., Vormittag 9 Uhr, werden in den obigen Anstaltslocalitäten nachstehende verfallene Gold und Silber Verfaß-Effecten laut §. 15 der Statuten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich ver- käufert u. z. Protocoll Nr. 676, 693, 701, 713, 717, 713, 801, 807, 822, 837, 880, 962, 972, 1043, 1047, 2155, 2461, 2545, 2649, 2651, 2654, 2717, 2735, 2737, 2738, 2740, 2753, 2763, 2767, 2775, 2780, 2799, 2800, 2801, 2814, 2856, 2873, 2874, 2875, 2880, 2883, 2908, 2914, 2924, 2931, 2954, 2964, 3009, 3020, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.  
 Arad am 4 October 1874.

Carl Andreyi, Director.  
 Carl Benedicti, Leiter der Pfand-Abtheilung.  
 Nicolaus Lukácsy, leitender Secretär. 699-3,3

## Der BAZAR

Illustrirte Damen-Zeitung  
 Preis vierteljährlich 25 Sgr. = fl. 1. 50 kr. mit Postversendung franco fl. 1. 90 bis g. s.

Der Bazar erscheint alle 14 Tage im Umfang von 3-4 Bogen mit vielen Illu- strationen und Schnitt- mustern und enthält u. A. Pa- riser Modebilder, Kinder, Garderobe, Handarbeiten, Novellen, Modenberichte etc. etc.  
 Alle Buchhandlungen und Post-Anstalten nehmen je- derzeit Bestellungen an. Erstere liefern auf Wunsch Probe-Nummern 641-6,10

## Josef Krispin's Musikalienhandlung

in Arad.  
 am Hauptplatz und Ecke der Kammerasse im Ackermann'schen Hause, im Cewölblocale nächst dem Thore, empfiehlt ihr mit allen Erzeugnissen der Kunst des In- und Aus- landes reich ausgestattet Lager von Musikwerken, u. z.: Clavier- auszüge aus Opern, Operarien, Lieder für Solostimmen oder ge- mischte Chöre eingerichtet; ferner classische Konzerte, Salons- und Konz- pieren für das Clavier oder sonstige Instrumente.  
 Bei Einrichtung meines Musikalienlagers habe ich eine besondere Sorgfalt auf die Beschaffung der Meisterwerke der Kunst verwendet und auch dem herrschenden Kunstgeschmack Rechnung getragen; ebenso wird es mein Streben sein, meinem geehrten Kunden fleißig mit gutem und in- teressanten Material zu dienen.  
 Meine Musikalienhandlung ist auch mit einem Instrumenten- lager in Verbindung, wo je erzielt alle Gattungen Streich- und Blas- instrumente, sowie die dazu gehörigen Requisiten, als: Saiten, Violinbogen etc. zu bekommen sind. 446 10\*  
 Neue und bereits benützte Claviere werden zu den billigsten Preisen ausgeliehen u. verkauft.

## Gaswerk Arad.

### Coaks-Verkauf.

Vorzüglicher geräucherter Coaks, für Zimmerheizung sehr geeignet, wird mit 6. W. fl. 1.00 pr. Ctr. loco Gaswerk verkauft. Nachdem alle Defen zur Coaksheizung umgeändert werden können, so erbietet sich die Direction Umänderung der Defen für Coaksheizung, sowie Reparatur schon bestehenden Coaks-Defen zum Kostenspreise zu besorgen.

### Theer-Verkauf.

Wir zeigen hiemit an, daß in der hiesigen Gas-Anstalt Theer in größeren und kleineren Parthien fortwährend zu bekommen ist und daß wir bei größeren Abschläffen auf Theer bedeutenden Nachlaß gewähren.

Die Direction ist auch bereit, einen Abschluß für die jährliche Theer-Production des hiesigen Werkes mit besonderem Vorzugspreise abzuschließen.

Arad, 12. October 1874.

Die Direction.

742-1.3

## Anonce.

Im Carl Kohn'schen Hause sind zwei

# Geschäftslocale,

von denen das eine bisher Reisinger und das andere Steinitzer inne hatte, zu vermieten und sogleich zu beziehen. Näheres in der Administration d. Bl. bei Herrn Ungerleider. 726-1.6

## Das Hotel „zum Grafen Stefan Széchenyi“

in Broos,

bestehend aus einem großen Tanzsaal sammt Einrichtung, neun Passagier Zimmer, Speise- und Caffee Zimmer sammt Billard, Wirths-Wohnung, zwei Küchen, zwei Kammer großer Stallung, Hof und Garten ist

### vom 1. November 1874

an auf mehrere Jahre zu verpachten.

Näheres beim gefertigten Eigenthümer in Carlsburg zu erfragen.

## Max Pogácsnik,

Landes-Advocat.

717-1.2

## 4 kleine neugebaute Hofwohnungen

in der Hauptgasse Nr. 2 sind sündlich zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer.

### A. J. Steinitzer.

725 1.3

## Das große Gasthaus FLEISCHBANK

ist vom 1. November l. J., auf 3 nacheinander folgende Jahre zu verpachten.

Näheres zu erfragen beim Pächter **Jacob Schelling** in Paulis. 710-2.3

## Schul-Anzeige.

Endesgefertigte beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß der Lehrcours am

### 15. October l. J.

beginnt, und empfiehlt sich bestens demwerthen Vertrauen der p. t. Eltern.

### Biry Wetschl.

Inhaberin des Institutes, Leisinggasse Nr. 1

723-1.2

### Pränumerations-Einladung

auf die österr. ungar. Militär-Oeconomie-Zeitung,

Organ für alle Zweige der Militär-Verwaltung u. Volkswirtschaft. Herausgeber und Redacteur: Hauptmann **RUD. LEUTGEB**

Die Zeitung erscheint dreimal in jedem Monate, und beträgt der Abonnementspreis ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. 50 kr., vierteljährig 10 kr. 20 fl. 6. W.; im Buchhandel und für das Ausland ganzjährig 6 fl. 6. W. Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen und Zeitungsvertheilungen des In- und Auslandes, sowie die Expedition der

### Militär-Oeconomie-Zeitung.

Wien, Josefsplatz, Reichentherstraße 20, 10-10

### Unser Geschäftsprinzip

## kleiner Nutzen, grosser Umsatz

hat sich während der Zeit unserer Geschäftstätigkeit glänzend bewährt. Durch Abgabe von nur **soliden** und **reellen** Waaren ist es uns gelungen, einen Kundencreis zu gewinnen, wie sich bezeugen kann ein ähnliches Geschäft ist nirgend in unsern Ländern zu finden und wir können daher mit Recht behaupten, es lag auch nie in unserer Absicht, unser Geschäft durch solche Mittel zu fördern. Doch sind wir heute durch Ankauf bedeutender Partien verpflichtet, und auf diesem Wege unseren Kunden in der Provinz annehmlich zu machen. Zur jetzigen Saison erlauben wir uns unser reich assortirtes Waarenlager in Plüsch und Kammgarnstoffen, Ripse und Lustré in allen Farben, glatte & gestreifte Flanelle, schwarze Sammete, neueste Nordpolstoffe (Wattol) und noch unzählige andere Artikel zu dem Preise von

## 27 kr. per Elle

besonders zu empfehlen.

### Brüder Hirsch,

720-1.3

Manufacturen-Gesellschaft Wien, Wieden Hauptstraße Nr. 35. Um sich von der Qualität nach der angemessenen Ausfertigung der Waare zu überzeugen, werden auf Verlangen Muster gratis und franco eingeklebt. Aufträge prompt.

## SENSATION

### machen nachstehende probate Erfindungen.

**Kein Zimmerputzer mehr**  
Die ausgezeichnete **Zimmerboden-Glanz-pasta** (mit Kaustik) welche dem Boden den schönsten Glanz verleiht und an Haltbarkeit alle übrigen übertrifft, kostet per Maß, genügend für ein Zimmer, 80 kr. 3 fl. 20 kr. 20 fl. 6. W.; im Buchhandel und für das Ausland ganzjährig 6 fl. 6. W. Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen und Zeitungsvertheilungen des In- und Auslandes, sowie die Expedition der

**Amerikanisches Patent.**  
Gesunde, schöne, weisse Zähne kann man erhalten bei Gebrauch der unverwundlichen neuen elektrischen Kaustik-Jahnbüchsen (für Mundfranse unentbehrlich), 1 Stück 90 kr.

**1 Gulden 50 kr. ein Dampf-Apparat**  
zur Desinfection der schädlichen Luft. Unentbehrlich für Spitäler, Schulen, Aemter, Werkstätten, Wohnzimmer, sowie auch Salons. Diese Maschine ist von Goldbrone sehr leicht ausgeführt, so daß sie als Reisegegenstand betrachtet werden kann. 1 Stück kostet 1 fl. Eine flüssige Desinfections-Parfum 40 kr. (Genügend für fünfzig Mal).

**Zum Schutze der Person**  
und zur Sicherheit des Eigenthums ist unerlässlich notwendig, eine gute Verteidigungswaffe zu besitzen; dieses sind die neuesten **Lefauchoux-Revolver** mit Sicherheits-Sperre, doppelter Bewegung und geschnittenen Kanten, schüssig, so daß man in einer Minute sechs Schüsse abgeben kann; es ist das non plus ultra von Waffen.  
1 Stück 7 Millimeter fl. 13. 100 Patronen fl. 3.—  
1 „ 12 „ fl. 15. „ fl. 5.50  
1 „ 17 „ fl. 17. „ fl. 4.—  
1 „ 20 „ fl. 20. „ fl. 4.—  
**Taschen-Pistolen**, fein damasirt, 1 Stück ein-längig fl. 1.20, doppellängig, 2 „ fl. 2.40

**Lebensretter** (oder **Todsichliger** genannt). Dieses von Eisenwerk geerbete Instrument ist zur Selbstvertheidigung bei Angriffen als die beste Waffe zu empfehlen, da man durch die Form derselben eine große Gewalt ausüben kann, und ist die Jagon bereit, daß sie Jedermann bei sich in der Tasche tragen kann. 1 Stück bloß 50 kr.

**Electro-galvanische Ringe**, eine höchst wichtige, für jeden Menschen nothwendige Erfindung.  
Von den höchsten medicinischen Capacitäten ist es festgestellt, daß der Galvanismus nothwendig gegen unten benannte Krankheiten wirkt. Nach Angabe eines berühmten Pariser Arztes wurden Eingriffe in jeder Art aus Neugeb angefertigt mit der Anlage eines electro-magnetischen Drahtes, welcher die unheilbare Wirkung hat, zu verhüten und zu heilen alle Gicht, Rheuma- und Nervenleiden, Bittern, Kopfweh etc. Ein solcher glatter Reiring kostet bloß 90 kr. und wird ärztlicherseits Jedermann zu tragen empfohlen.

**Luftpöster**, zu empfehlen allen Reisenden, so auch für Sämorlochleidendes, und sind diese durch ihre Elastizität, welche nur durch Luft erzeugt werden kann, als Sitz- und Schlafpöster in der Gärte unübertrefflich. Ein großer Vorzug ist es, daß man diese Pöster im kleinsten Raume unterbringen kann, wenn man die Luft herausläßt. 1 Stück fl. 3 bis 4.

**Ein Sieg der Wissenschaft.**  
Das neue **Athem-Präservativ**, welches bei Gebrauch sofort jeden überflüssigen Athem, von dem immer hervührend, brennend und mit einem angenehmen wohlthuenden Aroma verwechelt, ist allein in der gefertigten Niederlage zu haben. Für Raucher sehr zu empfehlen. 1 große flüssige sammt Anweisung 90 kr.

**Eine Wohlthat**  
wurde an jedem Säugling ausgeübt durch die Verbesserung der neu patentirten Saugdübel-Häufige; man kann sehr leicht dadurch jede Amme entbehren (viel gesagt). Das Kind kann liegen, aufrecht oder selbst im Sitze die Nahrung erhalten, und zwar in derselben Weise, als wenn es von Mutterbrust zuziehen würde, nämlich ohne jede Anstrengung. Nur Wänter können den Werth dieser Erfindung schätzen. 1 Stück 60 kr., reich ausgestattet 90 kr.

**Neueste chirurgische Erfindung.**  
**Englische Selbst-Klystier** mit Luftpumpe, bei Kindern und Erwachsenen anzuwenden; selbst geschwächte, kranke Personen können ohne Anstrengung an sich selbst das Excrement vollziehen, und nimmt dieses Klystier je nach Bedarf die kleinste oder größte Menge an. Dieses Instrument koste gewiß in seinem Hause fehlen. 1 Stück 3 fl.

**Ein interessanter Federhalter.**  
Als Sr. Maj. Kaiser Napoleon III. das Werk Jansin's (siehe Seite 13) ab er den Auftrag, man möge ihm durch einen der geschicktesten Mechaniker einen Federhalter nach eigener Angabe machen lassen, damit das lästige Entzünden erspart werde, und überhaupt beim Schreiben noch andere Requirit entbehrlich mache. Herr Silberstein's verbeserte noch bedeutend diese Feder, und erhielt für dieses geübene Stück 50 Napoleonsd'ors, da es über alle Erwartungen dem Zwecke entspricht hat. Dieser

**Federhalter** ist aus seinem Chinastoff, verschleißbar, die Confection ist derart, daß man von früh bis Abend schreiben kann, ohne jede Ermüdung und das Fließen der Tinte beliebig reguliren kann, daher Jedermann zu empfehlen, besonders aber für Reisende, Beamte, Comptoirs, Doctoren, Schüler etc. 1 Stück kostet 1 fl., 1 Duzend Napoleonsd'ors zu 15 fl.

**Havanna-Bouquet**  
für 1 1/2 fl. eine 30 kr. Cigarette, nämlich die billigste Cigarette kann in eine echte Havana durch das Havana-Bouquet verwechelt werden. Diese ganz neu importirte Original-Cigarette wird aus der Wurzel und Stängel der besten westindischen Tabakpflanze gewonnen, und durch einfache Befehdung mit derselben wird der Geruch des arabischen Tabaks entzogen und gegen das keine Aroma der ausgezeuhten Havana verwechelt. 1 Flasche genügend für 500 Cigaretten fl. 1.

**Medizinische Theerseife.**  
genannt die **Bunderseife**, approbirtes und höchst Mittel gegen jede Hautkrankheit, Ausschlag, Flechten, Fimex, Jucken etc. Bei Kindern und Erwachsenen anzuwenden. 1 Stück sammt Anweisung 25 kr.

**Kein Zahnschmerz mehr.**  
Jeder Zahnschmerz durch Rheuma oder Erkältung zuwegen, wird in einem Augenblicke durch die neuen Berliner Zahnpöster. Die Garantie ist derart sicher, daß bei Nichtwirkung das Geld retourgegeben wird. 1 Flacon mit Anweisung 80 kr.

**Praktische Erfindung.**  
Entlich ist es gelungen, ein Pulver zu erzeugen, welches jeden befriedigen wird; es übertrifft alles bisherige sowohl an Güte, als auch an Billigkeit. Durch Vermischung eines Theiles Wasser kann man augenblicklich die schwarze Tinte erzeugen, welche sogleich zu gebrauchen ist. 1 Packet, genügend für 1 Maß, kostet 20 kr.

**Ersparnis.**  
Für jede Haushaltung sind die neu construirten **Lo-comobil-Bügeleisen** unentbehrlich. Ersparnis an Geld, Ersparnis an Zeit. Um 5 kr. Brennmaterial kann man einen halben Tag bügeln; es entfällt daher das Feuer im Ofen, und ein einzulegender Stahl zu sein. Die Form dieses Bügeleisens ist derart, daß es sehr leicht zu handhaben ist und kann dadurch in demselben Zeitraum als mit einem gewöhnlichen Bügeleisen das Doppelte geleistet werden.  
1 Stück sammt Holz kostet bloß fl. 3.50.

**Persisches Haarfarbmittel,**  
wodurch augenblicklich graues Haar nach Belieben braun oder schwarz gefärbt werden kann; es erbtet zugleich die natürliche Frische. Selbes ist von Ärzten bereitet und ist ganz unbedenklich. 1 Carton sammt Anweisung 2 fl.

**Zahnpöster !!**  
Unkräftig ist es, daß die Kinder schon in ihrer zarten Jugend durch das Rauchen große Schmerzen erleiden. Das anerkannt beste Mittel dagegen sind die erprobten Zahnpöster, welche den Kindern das Rauchen derart erleichtern, das sie schmerzlos ihre Zähne erhalten. Preis einer Schmar 90 kr.

**Pulver gegen Fusschweiss.**  
Dieses besitzet das köstliche Schmeit der Röhre und den dadurch erzeugten höchst unangenehmen Geruch, kann servirt auch die Beschuhung. 1 Schachtel sammt Anweisung, genügend für 3 Monate, 50 kr.

**Magen-Tropfen**  
durch welche alle Magenübel, sowie Krampf, Appetit- und Verdauungslosigkeit, Sodbrennen, Sauerkeit etc. sofort dauernd begehren werden, mit garantirtem Erfolge. Ein Flacon sammt Anweisung 30 kr.

**Einzige Hilfe**  
für krankelebende Röhre; nur durch die englischen Krampf-überdrückung kann dieses schreckliche Uebel ganz behoben werden. Ein Extrakt solcher Art kostet fl. 2.50, 3.

**Hercules-Essenz**  
Diese Essenz befreit die Kraft und Eigenschaft den Haarboden, sowie die Haarwurzel zu beleben und zu kräftigen, verhindert daher schon nach dem ersten Gebrauche das Ausfallen der Haare, befreit ferner die vorhandenen Schuppen und verhindert deren Neubildung. 1 Flacon sammt Anweisung 80 kr.

**Praktisch und billig.**  
Zum Wäschewaschen oder Werdrauen ein ganzes sehr hübsch, gerodirtes Aluhohel sammt passender Garnitur, Ziffern und eine flüssige chemische Reinigung und Bleichmittel, alles zusammen in einem hübschen Carton kostet bloß 75 kr. Tinte allein kostet 20 kr.

**Neueste Zauber-Nadelbüchse.**  
Eine nette Nadelbüchse, gefüllt mit 30 feinen sortirten englischen Goldnadeln und mit einer Vorrichtung, daß man jede gewünschte Nadel nach Nummern zum Vorstehen kommen lassen kann. Es wird dadurch das Kosten vermindert und das Suchen erspart. 1 Büchse 45 kr.

**Flieger-Aether**  
für Zimmer, Küchen, Salons, sehr angenehm riechend und rettet binnen 1/2 Stunde die größte Menge Fliegen aus. 1 Flasche 30 kr.

**BORSTENHÄNDER** sind für die österreichische Monarchie **einzig und allein** in der gefertigten Niederlage zu haben.

## BAZAR FRIEDMANN, Wien, Praterstrasse 26.

Für die Redaction verantwortlich: Stephan v. Katscher — Druck der P. Goldschmidt'schen Buchdruckerei, Wollgasse, im zweimännlichen Hause, zugebener Erde.